

Textilarbeiter-Zeitung

Organ des Zentralverbandes christlicher Textilarbeiter Deutschlands

Verlag Gebr. Fahrenbrach, Düsseldorf, Florstr. 7, Tel. 127 92. Druck u. Versand Joh. van Nieuwen, Krefeld, Luth. Kirchstr. 65, Tel. 246 14. Bestellungen durch die Post für den Monat 1.— M.

Nummer 17

Düsseldorf, den 27. April 1929

Verbandort Krefeld

Reparationen!

M. Die Reparationen sind eine der Hauptursachen für die wirtschaftliche und soziale Not, die unser Volk, insbesondere aber die breiten Massen der deutschen Arbeitnehmerschaft bedrückt. Es wäre ein gefährlicher Irrtum, wenn die Arbeiterschaft den Erklärungen gewisser Sozialisten Glauben schenken wollte, die Reparationsforderungen der Entente richteten sich nur gegen die „bestehenden Klassen“ und gegen die „Geldschranke der reichen Leute“.

Der Entente ist freilich viel daran gelegen, diese Auffassung in der öffentlichen Meinung zu verbreiten, und zu verbergen, daß die Reparationsforderungen in Wirklichkeit den arbeitenden Schichten des deutschen Volkes auferlegt werden. Darum hat man für die Aufbringung der Reparationslasten ein raffiniertes System gefunden, das nicht zuletzt den Zweck verfolgt, diese Belastung den deutschen Konsumenten und Arbeitnehmern unsichtbar zu machen. Durch die Erhebung von indirekten Steuern und Verkehrsabgaben, durch die Festlegung einer Reichsbahn-Kapitalschuld und Durchführung der sogenannten Industriebelastung ist die Aufbringung der Milliardenlast verborgen worden, um zu vermeiden, daß die deutsche Arbeiterschaft erkennt, daß sie es letzten Endes ist, der diese Last aufgebürdet wird.

„Zur Abzahlung der Entschädigungsforderungen muß die Herabsetzung der Lebenshaltung unter den arbeitenden Schichten durchgeführt werden“ erklärte schon im Jahre 1921 der ehemalige englische Schatzmeister Mac Kenna. Er bestätigte damit, was schon Walter Rathenau feststellte: daß die Erfüllung der Reparationsforderungen abhängt von der Verelendung des deutschen Volkes.

Die Arbeitnehmerschaft muß die Reparationslasten bezahlen!

„Die Reparationslasten werden durch die Erhebung von Steuern abgewälzt werden, ist der Konsument. Die Steigerung der Herstellungskosten durch indirekte Steuern, durch erhöhte Eisenbahn- und Frachtgebühren, durch gesteigerte Kapitalbelastung wird erfahrungsgemäß vom Erzeuger auf den Händler und vom Händler auf den Verbraucher — auf die breiten Massen der Arbeiterschaft — weitergeschoben.“

Die Milliardenlast, die uns als Reparationszahlung aufgebürdet worden ist, bildet so eine beständige unsichtbare Kürzung unseres Einkommens, deren Bedeutung uns erst dann voll zu Bewußtsein kommt, wenn wir bedenken, wie weit die Auswirkungen dieser Belastung gehen.

Denn nicht allein in der Verteuerung der Preise für die täglichen Bedarfsgüter kommt diese Belastung zum Ausdruck. Wir zahlen nicht nur Reparationen mit fast jeder Ware, die durch Steuer-, Fracht- und Zinsenerhöhung reparationsbelastet ist. Wir leisten nicht nur Reparationen bei jeder Eisenbahnfahrkarte, die wir lösen, und an jedem Lohnstage, da wir unser indirekt gekürztes Realeinkommen feststellen.

Die unsichtbare Belastung, die uns die Reparationen auferlegen, zeigt sich darüber hinaus auf den verschiedensten volkswirtschaftlichen Gebieten.

Die durch indirekte Steuern, Steigerung der Fracht- und Eisenbahngebühren und Erhöhung der Kapitalzinsätze eintretende Verteuerung der Herstellungskosten mußte bei der Einstellung der deutschen Unternehmer zunächst zu einem verstärkten Widerstand der Arbeitgeber gegen alle Lohnforderungen der Arbeiterschaft führen. Die lohnpolitischen Kämpfe der vergangenen Jahre sind nicht zuletzt darauf zurückzuführen. Mit Recht schrieb Prof. J. M. Keynes deshalb vor drei Jahren, „daß das Reparationsproblem ein Lohnproblem für den deutschen Arbeiter werden muß.“ Die ganze Tätigkeit des Komitees wird sich darauf konzentrieren, den Lebensstandard der deutschen Arbeiterschaft herabzudrücken.“ — Es ist bezeichnend, wenn Prof. Keynes dazu weiter meint, „die führende Unternehmerschaft in Deutschland ist durchaus bereit, in lokaler Weise mit den Daweskommissionären zusammenzuarbeiten, teilweise aus Liebe zur Ruhe und teilweise, um sich die Gunst der ausländischen Finanzinteressen zu erhalten.“ Die deutschen Arbeitgeber haben ihm Recht gegeben. — Auf Kosten der deutschen Arbeiterschaft, die zu Gunsten der Reparationen auf Lohnaufbesserungen verzichten mußte. Eine weitere Verschärfung der lohnpolitischen Kämpfe würde einsetzen, wenn der Währungs- schutz (Transfer) der deutschen Reparationszahlungen aufgehoben und damit ein Zwang zur weiteren Steigerung der deutschen Ausfuhr um „jeden Preis“ gegeben würde. —

Sozialpolitisch hat die Reparationsbelastung die gleichen Auswirkungen gezeigt. Der Kampf gegen die deutsche Sozialgesetzgebung ist aus der Entente-Preise von den deutschen Arbeitgebern übernommen worden, die in kurzfristiger Weise sich diese Forderung zu eigen gemacht haben. Wir brauchen über die Verkehrtheit dieser Auffassung an dieser Stelle kein Wort zu verlieren. Wiederholt ist von uns in den letzten Wochen gezeigt worden, wie falsch die Auffassung der Arbeitgeber ist, durch einen Abbau der Sozialpolitik könne der deutschen Wirtschaft geholfen werden.

Von besonderer Bedeutung für die deutsche Arbeiterschaft sind die arbeitsmarktpolitischen Auswirkungen der Reparationen. Es ist selbstverständlich, daß der starke Kapital-Entzug, der durch die Reparationszahlungen der deutschen Wirtschaft auferlegt wird, verbunden mit dem dadurch hervorgerufenem hohen Zinsniveau eine schwere Beeinträchtigung der wirtschaftlichen Entwicklung zur Folge haben muß. Die starken Konjunkturschwankungen der deutschen Industrie und die anhaltende Arbeitslosigkeit sind Merkmale für diese Schädigung unserer Volkswirtschaft. Wieder ist die Arbeiterschaft der Leidtragende. Der Rückgang der Konjunktur ist für sie gleichbedeutend mit einem Rückgang der allgemeinen Lebenshaltung durch Verdienstkürzung und Arbeitslosigkeit.

Vor allem die Arbeitnehmerschaft ist es also, die durch die Reparationslasten Deutschlands an Einkommen und

Kaufkraft, Lebenshaltung und sozialem Aufstieg geschädigt wird. Und die deutsche Arbeitnehmerschaft ist sich darüber klar, daß jede Verschärfung der deutschen Reparationsbelastung eine weitere Erschwerung ihrer wirtschaftlichen und sozialen Lage bedeutet.

Reich und Steuerfiskus, Reichsbahn und Industrie sind lediglich die Steuereintreiber. — Die deutsche Arbeitnehmerschaft als Konsument und Lohnempfänger ist der Zahlere. Sie trägt die Ketten, die die Ententestaaten auferlegt haben, und sie muß es am eigenen Leibe spüren, wenn man versucht, diese Ketten noch enger zu schnüren.

Darum unsere Stellungnahme gegen die Reparationen, gegen die Ausbeutung des deutschen Volkes. Die Bedeutung dieser Frage allen Standesgenossen vor Augen zu führen, ist unsere Pflicht. Es geht um unsere Existenz.

Die Ausbeutung des deutschen Volkes

Ein Milliarden-Schulden-Etat • Grenzen der deutschen Zahlungsfähigkeit
Der Irrtum der Gläubigerstaaten

Die Lebensfähigkeit Deutschlands steht auf dem Spiele. Die Frage der Reparationen ist eine Frage, von deren Lösung die Existenz und Zukunft Deutschlands abhängt. Krieg und Inflation haben unsere Wirtschaft hart am Rand des Abgrundes geführt. Ausgezehrt Arbeit nicht in der Lage, dem heimischen Boden das zur Ernährung eines 60-Millionen-Volkes Notwendige abzurufen. Darüber hinaus soll das deutsche Volk aber nach den Forderungen der Ententestaaten nicht allein den Hauptteil der Kosten für den Wiederaufbau im westlichen Kriegsgebiet tragen, sondern wie die Pariser Verhandlungen offensichtlich zeigen, auch noch die gesamte Kriegsschuld der Alliierten an die Vereinigten Staaten zahlen.

Das Kriegsschulden-Diktat

Durch den Versailler Vertrag wurde Deutschland erstmalig zur „Wiedergutmachung aller Schäden der Zivilbevölkerung“ und zur Übernahme der belgischen Kriegsschuld verpflichtet. Die Festlegung der Reparationen erfolgte im Jahre 1921 durch die Reparationskommission, die die deutsche Reparationschuld auf 132 Milliarden (plus 6 Milliarden belgische Kriegsschuld) festsetzte. Das Londoner Ultimatum — unter dem Druck der drohenden Ruhrbesetzung dem deutschen Volke aufgezwungen — sah zur Tilgung dieser Schuldenlast eine jährliche Zahlungsverpflichtung von rund 3 Milliarden Goldmark vor. Die französische Gewaltpolitik — Befestigung des Ruhrgebietes, passiver Widerstand und die Inflation folgten diesen Erpressungsversuchen. Die Ententestaaten mußten erkennen, daß es unmöglich war, mit dieser Gewaltpolitik aus dem deutschen Volke die geforderten Reparationen zu erreichen.

Der Dawesplan

entstand und führte im August 1924 zu einer Zwischenlösung, nach der die deutschen Reparationszahlungen steigend von 1 Milliarde Goldmark auf 2,5 Milliarden Goldmark im Jahre 1928/29 festgesetzt wurden. Seitdem hat das deutsche Volk — abgesehen von den Sachleistungen, Besatzungskosten und Enteignungen der vorher gegangenen Jahre — folgende Reparationsleistungen aufgebracht:

1. Repar. Jahr (1. Sept. 1924 bis 30. Aug. 1925)	1.00 Mill. G.M.
2. " (1. " 1925 " 30. " 1926)	1.22 " "
3. " (1. " 1926 " 30. " 1927)	1.50 " "
4. " (1. " 1927 " 30. " 1928)	1.75 " "
dazu Reserve-Fonds 0.10 " "	
Zusammen 5.57 Mill. G.M.	

Im fünften Reparationsjahr — am 1. September 1928 beginnend — trat erstmalig die volle Jahresleistung nach dem Dawesplan von 2,5 Milliarden Goldmark in Kraft.

Ueber diese Voll-Leistung Deutschlands sieht jedoch der Dawesplan eine weitere Steigerung der jährlichen Leistungen vor, bei steigendem „Wohlstand“ Deutschlands. Die von Deutschland aufzubringen Gelder fließen in Reichsmark auf ein bei der Reichsbank eingerichtetes Konto zur Verwendung des Reparationsagenten (Barth Gilbert).

Die deutsche Tributleistung

Die Aufbringung der 2,5 Milliarden jährlicher Reparationsleistung ist nach dem Dawesplan wie folgt festgelegt worden:

Aus dem Reichshaushalt sind an Zöllen und an Steuern auf Tabak, Bier, Branntwein und Zucker jährlich 1250 Millionen Mark zu leisten. Aus den Er-

trägen der Reichsbeförderungsteuer (Eisenbahn) werden 290 Mill. Mark eingezogen. Die restlichen 960 Mill. Mark sind aufzubringen durch Schuldverschreibungen der deutschen Reichsbahn-Gesellschaft und der deutschen Industrie (660 und 300 Mill. Mark).

Die Reparationsleistungen sind aus zwei Quellen einer direkten Lohn- und Einkommenssteuer (Vermögenssteuer) festgelegt worden, sondern durch indirekte Abgaben und Steuern unsichtbar gemacht worden. Sie fließen gewissermaßen in unterirdische Kanäle aus den Erträgen der Wirtschaft ab und nur in der allgemeinen Gestaltung der wirtschaftlichen Lage und Entwicklung wird ihre Auswirkung erkennbar.

Das deutsche Volk hat jedoch nicht nur diese Reparationslast zu tragen. Darüber hinaus hat die deutsche Wirtschaft weiter noch aufzubringen:

An Kriegspensionen und Renten	1600 Mill. Mk.
Für Ablösung und Aufwertung der Reichsschulden, Entschädigung der Verdängten, Besatzungsschäden und durch den Krieg verursachte besondere Aufwendungen (mindestens)	1500 Mill. Mk.
zugänglich Reparation	2500 Mill. Mk.
	5600 Mill. Mk.

Außerdem hat die deutsche Wirtschaft noch an Zinsen für die Auslandsverschuldung jährlich über 1000 Mill. Mk. aufzubringen. Der gesamte deutsche Reichtum betrug vor dem Kriege noch nicht ganz 4 Mill. Mk., also weniger als heute die Reparationslasten und Pensionen ausmachen. Er wird mithin allein durch die direkten Leistungen der deutschen Wirtschaft für Kriegsschulden um mehr als 50 Prozent überschritten.

Die Belastung, die diese deutschen Zahlungsverpflichtungen unserem Volke auferlegen, kommt einem Betrage von 450 bis 500 Mark jährlich auf jede vier- bis fünfköpfige Familie gleich.

Die Aufbringung

Diese gewaltigen Leistungen müssen in der Hauptsache aufgebracht werden aus dem Erlöse der ausgeführten deutschen Erzeugnisse. Wir können diese Erzeugnisse aber keinem anderen Lande aufzwingen, wie man uns die Reparationsleistungen aufgezwungen hat. Im freien Wettbewerb müssen wir auf dem Weltmarkt mit den anderen Ländern konkurrieren und unsere Erzeugnisse absetzen.

Hier liegen die Hauptschwierigkeiten des Reparationsproblems.

Der große Gläubiger Europas, Amerika, verhin- dert durch hohe Zölle und einschränkende Maßnahmen die Einfuhr, insbesondere unserer gewinnbringenden Fertigwaren. Die übrigen europäischen Industrieländer haben ähnliche Abwehrmaßnahmen getroffen. Nur durch billigere Erzeugung und preiswerteres Angebot kann Deutschland diesen Maßnahmen begegnen und trotz der Weltmarktkonkurrenz Absatz finden. Dabei müssen die wichtigsten industriellen Rohstoffe aus dem Auslande zu Weltmarktpreisen eingeführt werden. Die aufzubringende Reparations- und Kriegsschuldenlast und eine zu teure Verwaltung belasten die deutsche Wirtschaft übermäßig hoch. Der beständige Kapitalentzug durch die Reparationen nötigt zur Aufnahme teuren Leihkapitals, für das von Deutschland der höchste Zinsfuß von allen Industrieländern zu zahlen ist.

Allgemeine Rundschau

Blick der Deutschen Volksbank AG.

Der Geschäftsbericht der Deutschen Volksbank AG. für das Jahr 1928 läßt wiederum die erfreuliche Entwicklung dieses Unternehmens der christlichen Gewerkschaften erkennen. Die Umsätze betragen:

	1927 RM.	1928 RM.
im laufenden Konto-Korrent-Verkehr	127 722 000	130 857 000
im laufenden Bank-Konto-Korrent-Verkehr	82 982 000	102 668 000
im Kassenverkehr	59 085 000	58 760 000
im Wechsel- und Postwechsel-Verkehr	92 222 000	122 141 000
im Wechsel- und Scheck-Verkehr	21 252 000	29 659 000

Der Gesamtumsatz auf einer Seite des Hauptbuches betrug 586 001 864 RM.

Die Entwicklung des Sparverkehrs zeigt folgende Tabelle:

	1927 RM.	1928 RM.
Eintagebestand Ende 1926	7 277 006	7 277 006
Eintagebestand Ende 1927	9 403 592	9 403 592
Hugana im Jahre 1928	2 555 737	2 555 737
Eintagebestand Ende 1928	12 049 649	12 049 649

Die in laufender Rechnung und Scheckrechnung vorhandenen Einlagen erhöht sich auf RM. 7 620 317.

Der Reingewinn im Jahre 1928 beträgt 154 437,43 RM. Davon wurden 5 Prozent Dividende verteilt und der Rest für Rückstellungen verwandt.

Das neue Geschäftsjahr zeigt in den ersten Monaten eine weitere gleichmäßig gute Aufwärtsentwicklung. Die Aufwärtsentwicklung nach besten Kräften zu fördern, muß bringende Aufgabe aller Organisationsgliederungen der christlich-nationalen Arbeitnehmerbewegung sein.

Aus unserer Jugendbewegung

Jugendgruppe Wiberach-Niß.

Zum Wiederaufbau rief die Jugendgruppe ihre Mitglieder zu einer am 25. März im „Mond“ feiertäglichen Vollversammlung ein. Der neue Jugendführer Pöbler konnte fast sämtliche Mitglieder sowie den Kollegen Saile (Ulm), den Ortsgruppenvorstand und Kassierer mit dem Jugendführer Schuster des christlichen Metallarbeiterverbandes herzlich begrüßen. Unsere Tagesordnung umfaßte 11 wichtige, zum Teil lokale Besprechungspunkte. Nach Verlesung des Protokolls wurde als neues Ausschußmitglied Georg Bürker (Rißegg) gewählt. Die finanziellen Verhältnisse sollen künftig durch freiwillige Monatsbeiträge à 15 Pfg., Stiftungen und durch Zuschüsse der Lokalkasse bestritten werden. Als Tagungslokal ohne Alkohol- und Nikotingehalt wurde das Gasthaus „Zum Mond“ bestimmt. Die Versammlungen finden alle vier Wochen Dienstags statt. An Bildungsveranstaltungen sind zwei Lichtbilderabende, Museumsbesichtigungen (Wilhelm-Museum und Sammlung der Stadt Ulm) und mehrere gewerkschaftliche Schulungsvorträge vorgesehen. Die diesjährige Waidtour führt zur Besichtigung des prächtigen Klosters Ochsenhausen und Werbung dort wohnender Mitarbeiter, mit Beteiligung des Ortskartells und der Metallarbeiterjugend. Als voranschreitendes Pfingstausflugsziel wurde das mit Burgen und Festen gekrönte Donautal mit Weuron vorgemerkt. Zu dem Reichsjugendtreffen in Köln am 11.-13. August wird die Jugendgruppe Wiberach, ebenfalls wie Wangen, eine Wimpeldeputation entsenden. Durch eifrige Werbekaktion und Verzicht der persönlichen Prämie erhält die Gruppe eine schöne, wertvolle Bibliothek. Um bei verschiedenen Anlässen sich auch dem schönen deutschen Liede widmen zu können, wurde eine größere Anzahl Lieberbücher beschafft. Sekretär Saile r. errierte kurz über Gegenwarts- und Zukunftsfragen des christlichen Textilarbeiters, besonders aber über das Verhalten der Jugendlichen in konfessionellen und parteipolitischen Fragen. Der Ortsgruppenvorstand hat den Vorschlag „Schaulager im Lande“ wirkungsvoll zum Vortrag gebracht. Nach einer photographischen Aufnahme konnte der Jugendführer Pöbler die mit Liebern eingekleidete Versammlung mit ermunternden Danksworten schließen mit dem Wunsche, nun wieder begeistert und freudig mitzuarbeiten am Wohle unserer Jugendbewegung.

Berichte aus den Ortsgruppen

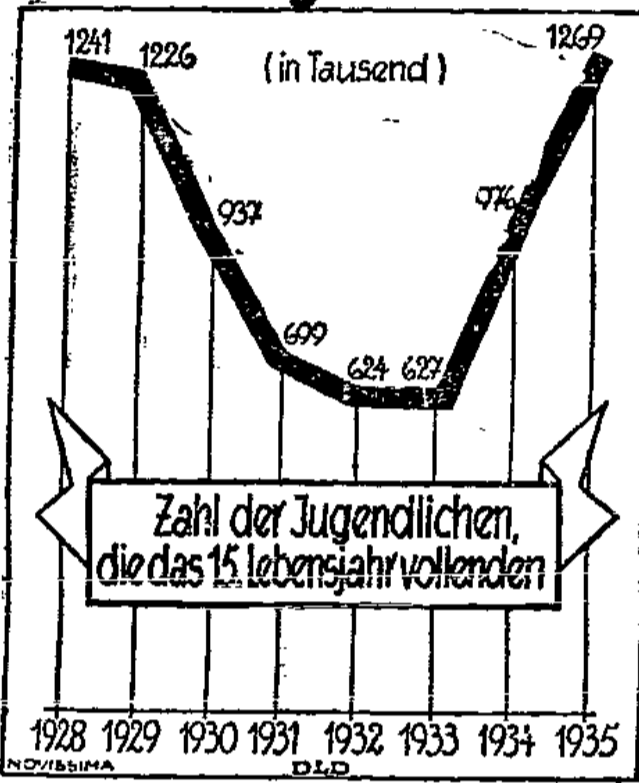
Ettlingen (Albtal). Am Dienstag, den 26. März, 1929, fand im Hotel Neudorf die diesjährige Generalversammlung unserer Jugendgruppe statt. Der Vorsitzende, Kollege Ziegler (Ehrental), eröffnete mit Worten der Begrüßung und des Dankes an die nahezu vollständig erschienenen die Versammlung. Ganz besondere Worte des Dankes richtete er an den Gewerkschaftssekretär Kollegen Engelmann, der es sich, wie immer, so auch heute nicht nehmen ließ, unter der Jugend anwesend zu sein. Nach Eintritt in die Tagesordnung verlas der Schriftführer, Kollege Max Gang (Spejart), das Protokoll von der letzten Generalversammlung, welches für gut befunden wurde. Zum Kassierbericht konnte der Kollege Höjer (Ettlingen) von einer sehr erfreulichen Aufwärtsentwicklung der Jugendkasse berichten. Mit Genugtuung konnte festgestellt werden, daß das Badische Ministerium des Innern der Jugendgruppe in Anerkennung der geleisteten Schulungsarbeit einen schönen Beitrag übergeben und zusammen mit der Opferfreudigkeit der Mitglieder zu den guten Kassenverhältnissen beigetragen hat. Einmütig wurde dem Kollegen Höjer für seine Arbeit Entlastung erteilt. Den sich anschließenden Geschäftsbericht gab der Kollege Ziegler in zufriedensstellender Weise. Wenn auch nur 18 Mitglieder zählend, so kann sich die Jugendgruppe doch mit ihrer Arbeit sehen lassen. Wie schon in den vergangenen Jahren, so wurden auch im letzten Jahre die wöchentlichen Unterrichtskurse regelmäßig abgehalten und nahezu von der gesamten Gruppe besucht. Es muß das um so mehr anerkannt werden, als es nicht so leicht ist, die Mitglieder der verschiedenen Ortsgruppen an einem entlegenen Platz zu versammeln. Langsam sieht man die Früchte unserer Arbeit heranreifen. Weiter seien erwähnt die Kurie unseres Verbandes in Freiburg und auf dem Stieg bei Baldshut, die von sechs Kollegen unserer Jugendgruppe besucht waren. Zwei Kollegen wurde der Besuch der Gewerkschaftsschule in Königsminter ermöglicht. Erwähnt sei auch die Mitarbeit der Jugendgruppe bei der getätigten Betriebsratswahl im Albtal, wofür der Kollege Engelmann allen, die mitgeholfen haben, die Wahl erfolgreich zu gestalten, seinen Dank ausspricht. Zu Punkt 4, Neuwahlen, wurde der Kollege Ziegler wiederum zum Vorsitzenden gewählt; ferner der Kollege Albin Waler (Spejart) zum zweiten Vorsitzenden und der Kollege Höjer zum Kassierer. Für den ausfallenden Kollegen Max Gang wurde der Kollege Franz Kraft (Spejart) zum Schriftführer und die Kollegen Huda (Spejart) und Dohs (Wuhenbach) zu Beisitzern gewählt. Als Jugendführer wurden bestimmt die Kollegen Josef Heiser (Ehrental) und Franz Becker (Wuhenbach). Sämtliche Gewählten versprochen, so wie bisher, auch in Zukunft zu arbeiten zum Wohle der Jugendgruppe und zum Wohle des Verbandes. Bei Punkt 5, Wünsche und Entwürfe, setzte eine lebhafte Aussprache ein. Eingehend wurde die Frage der finanziellen Unterstützung der Jugendgruppe durch die einzelnen Ortsgruppen besprochen, worauf von dem Kollegen Engelmann versprochen wurde, in diesem Sinne für uns tätig zu sein. Weiterhin wurde von der Versammlung beschlossen, im Sommer einen größeren Ausflug zu machen, um nach der Arbeit der Woche auch einmal die Freunde zu ihrem Recht kommen zu lassen.

Zum Schluß galt es noch, Abschied zu nehmen von zwei unserer treuesten Mitgliedern. Es sind dies die Kollegen Max Gang und Julius Häfner. Beide ziehen am 1. April von uns weg, um ihr fachliches Wissen an der Fachschule in Stuttgart in Württemberg zu erweitern. Kollege Engelmann gab ihnen

noch einige kurze Ermahnungen mit auf den Weg. Kollege Gang dankte für die aufmunternden Worte des Kollegen Engelmann und versprach, auch in Zukunft der Jugendgruppe nicht zu verpassen. Mit dem Wunsche, auch weiterhin an unserer Schulung und am Aufstieg der Arbeiterjugend zu arbeiten, schloß der Vorsitzende die schön verlaufene Versammlung. F. Becker.

Greiz i. Vogt. Achtung! Mitglieder! Womit hundet ihr euer Verbundensein mit dem Verbande? Doch nicht allein mit feilenloser Beitragzahlung und der damit verbundenen Rechte, sondern nicht zuletzt auch mit regem Versammlungsbefuch und lebendiger, tatkräftiger Mitarbeit. Nur so und nicht anders können Volksgewerkschaftler bewertet werden. Unsere Jahreshauptversammlung am 23. März in Gollas Lokal hätte brechend voll sein müssen in Anbetracht des kurz zuvor beendeten Wirtschaftskampfes. Stehen doch Dinge in frischer Erinnerung, wie sie nicht so leicht vergessen werden können. Aus dem Programm der Versammlung sei daher das Wichtigste denen mitgeteilt, die es angeht. Der vom Kollegen Kanis abgefasste Jahresbericht gab ein umfassendes, wechselfolles Bild der Ortsgruppe. Im verflochtenen Jahre war Krisenstimmung in der hiesigen Textilindustrie, die ihre Schatten auch auf die gewerkschaftliche Entwicklung warf. Mit dem Auf und Ab der Wirtschaft sind die Gewerkschaften auf Gedeih und Verderb verbunden. So lernten wir eine Arbeitslosigkeit kennen, wie seit langem nicht. Mußten doch die Textilarbeiter in die Krisenfürsorge einbezogen werden. Was uns in dieser Zeit fehlte, war die freudige und selbstlose Mitarbeit aller Mitglieder. Wenn auch die Gruppe innerlich und äußerlich gewachsen ist, so kann doch deren Stand keineswegs befriedigen. Hoffen

Lehrlingsschwund



Zahl der Jugendlichen, die das 15. Lebensjahr vollenden

In den nächsten Jahrzehnten wird mit einem Mangel an Lehrlingen und jugendlichen Arbeitskräften zu rechnen sein. Vom Jahre 1930 ab sinkt die Zahl der Schulentlassenen von jährlich rund 1 1/2 Millionen bis auf jährlich 625 000 in den Jahren 1932 und 1933, um 1935 wieder den ursprünglichen Stand zu erreichen. Von diesem Zeitpunkt ab verringert sich die Zahl dann wieder infolge des Geburtenrückganges der späteren Nachkriegszeit.

mit dem neuen Jahr das Beste. Bei der Vorstandswahl, die längere Zeit in Anspruch nahm, konnten alle Wähler besetzt werden. Vorsitzender ist Kollege Kurt Pöbler, Göthestr. 16, geworden und Kassierer Franz Vogel, Ofstr. 31. Alle neu gewählten Kolleginnen und Kollegen versprochen, ihr Bestes für die Ortsgruppe aufzuwenden. Beim nächsten Punkt kam Kollege Kanis auf den beendeten Lohnkampf zu sprechen, um daraus für die Arbeiterschaft die Lehren zu ziehen. Der letzte Kampf ist es sicherlich nicht gewesen, zumal viele Wünsche unbefriedigt blieben. Die Arbeiterschaft wird klug tun, auch für die Zukunft sich bereitzuhalten. Am inneren und äußeren Ausbau des Verbandes tätig zu sein, ist für den einzelnen die beste Versicherung. Eine Freifahrt zum Besuch des Deutschen Museums in München wurde an Kollegen Karg vergeben. Unsere Vertrauensleute nehmen schon jetzt Meldungen entgegen für die Arbeiterfreizeit zur Pfingstwoche nach Neudorf b. Schleit. Be-

schlossen wurde, die Monatsversammlungen regelmäßig am letzten Sonnabend im Monat abzuhalten. Vereinslokal ist Gollas Lokal, Hohe Gasse. Dienstags und Donnerstags jeder Woche ist Sprechzeit im Büro. Mit einem „Glück auf“ für die christliche Arbeiterschaft wurde die Versammlung beendet.

Gronau i. W. Am 20. März, abends 6.15 fand im Saale des Hotels „Zur Post“ die Monatsversammlung unserer Ortsgruppe statt. Nach einigen Begrüßungsworten durch den ersten Vorsitzenden Rufe wurde vom ersten Schriftführer Sölter das Protokoll verlesen. Der wichtigste Punkt der Tagesordnung behandelte die Betriebsratswahlen. Kollege Sparenberg schloß die Notwendigkeit des Betriebsratsgesetzes, vor allen Dingen den Entlassungsschutz. Besonders wurde erwähnt, daß sämtliche Vorschlagslisten die Nummer 1 tragen, bei einer Firma braucht nicht gewählt zu werden, weil die Freigewerkschaften veräußert hatten, eine Liste einzurichten. Unter Punkt Verchiedenes wurde bekanntgegeben, daß am 21. April d. J. die nächste Monatsversammlung nachmittags 4 Uhr im kleinen Hiltensfeldschen Saale stattfindet. Am 28. April findet eine Familienfeier statt. Die Versammlung wurde beendet mit Mahnungen, daß jeder christlich Organisierte an der Wahlurne erscheinen muß.

Schirgismalde-Reichenau. Mit einer schönen Rundgebung für die christliche Gewerkschaftsidee konnte unser Verband in Ostfachsen an die Öffentlichkeit treten. Unter großem Beifall der Versammlung sprach Kollege Picher über: „Gegenwartsaufgaben der christlichen Arbeiterschaft im wirtschaftlichen, sozialen und politischen Leben“. Als Ursache der wirtschaftlichen Entwicklung im 19. und 20. Jahrhundert führte der Redner die Auswirkungen der liberalen Wirtschaftsidee, ferner die Durchführung der Steinischen Reformen, die Aufhebung der Naturkräfte sowie die technischen Erfindungen an. Diese Entwicklung hat ihre Vor- und Nachteile gehabt. Vorteilhaft war sie infolge, daß es möglich wurde, bedeutend mehr Menschen auf demselben Flächenraum zu ernähren. Um 1800 lebten in Deutschland zirka 28 Millionen Menschen und heute über 60 Millionen. Nachteilhaft wirkte diese Entwicklung dahingehend, daß außer den Gefahren für die Gesundheit der Arbeitnehmer zwei sozial getrennte Klassen entstanden. Im politischen Leben war der Arbeitnehmerstand eine entrechtete Volksschicht. Vereinzelt stand der Arbeitnehmer gegenüber diesen Zuständen machtlos da. Immer mehr setzte sich die Erkenntnis durch, daß die Arbeiterschaft nur durch den Zusammenschluß ihre Rechte wahrnehmen könnte. So entstanden aus der Not der Zeit heraus die Gewerkschaften. Durch intensive Gewerkschaftsarbeit gelang es, das Los der Arbeiterschaft wesentlich zu verbessern. Die öffentliche Meinung liegt heute vielfach die Auffassung, als ob der Arbeitgeber der wichtigste Faktor im Wirtschaftsleben sei. Diese Auffassung ist irrig. Der Arbeitnehmerstand, ein Kind der heutigen Gesellschaft, fühlt sich mündig und stellt Anforderungen an die Gesellschaft. 70 Prozent des deutschen Volkes sind Lohnempfänger. Auf Grund dieser Stärke ist der Arbeitnehmerstand berufen, das deutsche Volk zu führen. Durch die Reichsverfassung sind dem Arbeitnehmerstand weitgehendste Rechte eingeräumt worden. Aus diesen Rechten ergeben sich aber auch Pflichten. Durch intensive Schulungsarbeit in wirtschaftlichen, sozialpolitischen und staatsbürgerlichen Fragen muß die Arbeiterschaft befähigt werden, ihre Aufgaben im Volke zu erfüllen. Christliche Arbeiter tragen die Verantwortung dafür, daß heute der Glaube bei den Indifferenten und Sozialisten entfallen ist, das Christentum stehe dem Aufwärtstreben der Arbeiterschaft feindlich gegenüber. Aus diesen Erwägungen heraus ist es notwendig, daß die noch fernstehenden christlichen Arbeiter sich an der inneren und äußeren Erstarkung der christlichen Gewerkschaftsbewegung tatkräftig beteiligen.

Hierzu wurde der Film „Gesprenkte Fesseln“ vorgeführt. In wirkungsvollen Bildern wurde den Anwesenden vor Augen geführt, unter welch traurigen Verhältnissen die Arbeiterschaft im vergangenen Jahrhundert gelebt hat und wie durch den Einfluß der Gewerkschaften im wirtschaftlichen und sozialen Leben die Verhältnisse stetig gebessert wurden. Diese Veranstaltungen waren sicher geeignet, manchen Unorganisierten die Augen zu öffnen, aber auch anderen Kreisen zu zeigen, daß die Bestrebungen der christlichen Gewerkschaftsbewegung für das Volksganze notwendig sind.

Inhaltsverzeichnis

Artikel: Für die erwerbstätige Jugend! — Jugendarbeit. — Selbt uns die Jugend gewinnen! — Die Arbeiterinnenbewegung im Jahre 1928. — Jakob Pech, 70 Jahre alt. — Achtung, Arbeitsrechtler und Arbeitsrichter. — „Zwischen zwei Stühle gefetzt“...? — Die deutsche Baumwollspinnerei und -zwirnerei. — Um die Schulgollwünsche der englischen Wollindustrie. — Die württembergischen Textilindustriellen fordern Lohnabbau! — Neuer Tarifvertrag für die eichsfeldische Textilindustrie. — Die wirtschaftliche Macht des Verbrauchers. — Reichsjugendtag der christlichen Gewerkschaften. — Sie sparen sich den Verbandsbeitrag. — Feuilletton: 30 Jahre „Westdeutsche Arbeiterzeitung“. — Textile Technik. — Allgemeine Rundschau: Bericht der Deutschen Volksbank AG. — Aus unserer Jugendbewegung: Jugendgruppe Wiberach-Niß. — Berichte aus den Ortsgruppen: Ettlingen (Albtal). — Greiz i. Vogt. — Schirgismalde-Reichenau. — Inzerate.

Schriftleitung: Otto Maier, Düsseldorf, Florastr. 7.

Käse billiger direkt ab Fabrik
Holst. Taleibäse (Brotform) 9 Pfd. 3,50
Tilsiter Art (gelbe Rinde) 9 " 4.-
Edamer Art (rot gewaschen) 9 " 4,80
Tilsiter Art (halbfett) 9 " 6,50
Gute, schneideste Ware, hergestellt im Schmelzverfahren. Nachnahme, Porto und Verpackung 1.- extra.
Otto Damke, Käsefabrik, Hamburg 39. A. 21.

HOLZWERKZ VORLAGEN
Lautsprecher
1-Bredner
WITTEBACH 62 PFALZ

Die sensationelle Neuheit! **LOCKEN-KAMM**

LOCKEN-KAMM **Selbstwindulierer**
D. R. G. M. Ges. gesch. in allen Staaten.
Onduliert ohne Behelle kurze od. lange Haare nur durch einfaches kämmen. Unverwundlich. Unentbehrlich für jede Dame. Preis pro Stück RM. 2,50
Provinzversand per Nachnahme oder gegen Vorweisung des Betrages durch Exporthaus
Franz Humann, Wien II, Altolzasse 3/143
Zahlreiche Dankschreiben liegen auf.

37 M bar. Freilauf- rad, 5 Jahre Garantie, elektr. Lampe
68 M bar. Motorrad, 5 Jahre Garantie, elektr. Lampe, Wipper, 110 Volt, auf
Teilzahlung, 10 M Ab- zahlung
Rahmen 18., Griff 0,20. Preis Katalog unentgeltl.
Schlagw Berlin 4 Molinometerstr. 4

Betten

rot gefr. feberdicht Inlett mit 17 Pfund guter Federfüllung 1 1/2, schlagig Oberbett, Unterbett, zwei Kissen 32,50 RM., halbbett mit halbbettentüllung 4,50, dasselbe in prima Ausführung von echtrot Daunendecke 64,50 RM.
Zausende Kunden, Nachbestellungen, Dankschreiben. Bettfedern billigst. Muster und Preisliste gratis. Wichtigste Geld zurück.
Bettfabrik Frankroad Wassel 16, Postfach 80

Kugel-Käse
rot, gesunde Ware, o. Abfall 2Kgl. - 9 Pfd. 3,95, 200 Harz. Käse la 3,95, 100 dto. u. 1Kgl. Käse la 3,95 ab hier Nachnahme
K. Seibold, Kartart/Walst. Nr. 363

Anerkannt beste Bezugsquelle für **billige böhmische Bettfedern**
1 Pfund graue, gute, geschlossene, 80 Pfg. 1.- M., halbweiss 1,20 M., 1,40 M.; weiße flammig, geschlossene 1,70 M., 2 M., 2,50 M., 3 M.; feinste geschlossene, Halbflaum-Herrschaftsfedern 4.-, 5.-, 6.-, M.; 1 Pfund Rupffedern ungeschlossen mit Flaum gemengt, halbweiss 1,75, weiss 2,40, 3.-; allerfeinster Flaumrupf 3,50 M., 4,50 M.; Versand zollfrei, gegen Nachnahme, von 10 Pfund an Franko. Umtausch gestattet, für Nichtpassendes Geld retour. Muster und Preisliste gratis.
S. Benisch, in Prag 24, Amerika Allee Nr. 28/710, Böhmen

Thr lieben Leute
lässt Euch sagen was frohsinn schaff und Wohlbehagen
Dies ist ein Gläschen **edler Fruchtwein**
nicht teurer als Bier
10 Liter-Karbfflasche von H. 7/10 an
Verlangen Sie unsere Preisliste
B.G. Rolle
Reichenau i/Sc. 84

Roman Greulich
Lithogr. Anstalt Berlin NO 43
Bezugsmarken Rabattmarken Etiketten, Diplome
„Der Deutsche“
ist die Tageszeitung der christlichen Gewerkschaften!

Textilarbeiter-Zeitung

Organ des Zentralverbandes christlicher Textilarbeiter Deutschlands

Verlag Heinz. Fahrenbrach, Düsseldorf, Florastr. 7, Tel. 127 92. Druck u. Versand Joh. van Nicken, Krefeld, Luth. Kirchstr. 65, Tel. 246 14. Bestellungen durch die Post für den Monat 1.— M.

Nummer 17

Düsseldorf, den 27. April 1929

Versandort Krefeld

Reparationen!

M. Die Reparationen sind eine der Hauptursachen für die wirtschaftliche und soziale Not, die unser Volk, insbesondere aber die breiten Massen der deutschen Arbeitnehmerschaft bedrückt. Es wäre ein gefährlicher Irrtum, wenn die Arbeiterschaft den Erklärungen gewisser Sozialisten Glauben schenken wollte, die Reparationsforderungen der Entente richteten sich nur gegen die „besitzenden Klassen“ und gegen die „Geldschranke der reichen Leute“. Der Entente ist freilich viel daran gelegen, diese Auffassung in der öffentlichen Meinung zu verbreiten, und zu verbergen, daß die Reparationsforderungen in Wirklichkeit den arbeitenden Schichten des deutschen Volkes ausgepreßt werden. Darum hat man für die Ausbringung der Reparationslasten ein raffiniertes System gefunden, das nicht zuletzt den Zweck verfolgt, diese Belastung den deutschen Konsumenten und Arbeitnehmern unsichtbar zu machen. Durch die Erhebung von indirekten Steuern und Verkehrsabgaben, durch die Festlegung einer Reichsbahn-Kapitalschuld und Durchführung der sogenannten Induftriebelastung ist die Ausbringung der Milliardenlast verborgen worden, um zu vermeiden, daß die deutsche Arbeiterschaft erkennt, daß sie es letzten Endes ist, der diese Last aufgebürdet wird.

Zur Abzahlung der Entschädigungsforderungen muß die Herabsetzung der Lebenshaltung unter den arbeitenden Schichten durchgeführt werden“ erklärte schon im Jahre 1921 der ehemalige englische Schatzminister Mac Kenna. Er bestätigte damit, was schon Walter Rathenau feststellte: daß die Erfüllung der Reparationsforderungen abhängt von der Verelendung des deutschen Volkes.

Die Arbeitnehmerschaft muß die Reparationen bezahlen! „Den Leuten beißen die Hunde“, sagt ein altes Sprichwort. Der Lege, auf den die reparationsbelasteten Preise abgemälzt werden, ist der Konsument. Die Steigerung der Herstellungskosten durch indirekte Steuern, durch erhöhte Eisenbahn- und Frachtgebühren, durch gesteigerte Kapitalzinsbelastung wird erfahrungsgemäß vom Erzeuger auf den Händler und vom Händler auf den Verbraucher — auf die breiten Massen der Arbeiterschaft — weitergeschoben.

Die Milliardenlast, die uns als Reparationszahlung aufgebürdet worden ist, bildet so eine beständige unsichtbare Kürzung unseres Einkommens, deren Bedeutung uns erst dann voll zu Bewußtsein kommt, wenn wir bedenken, wie weit die Auswirkungen dieser Belastung gehen.

Denn nicht allein in der Verteuerung der Preise für die täglichen Bedarfsgüter kommt diese Belastung zum Ausdruck. Wir zahlen nicht nur Reparationen mit fast jeder Ware, die durch Steuer-, Fracht- und Zinsenerhöhung reparationsbelastet ist. Wir leisten nicht nur Reparationen bei jeder Eisenbahnfahrkarte, die wir lösen, und an jedem Lohnstage, da wir unser indirekt gekürztes Realeinkommen feststellen.

Die unsichtbare Belastung, die uns die Reparationen auferlegen, zeigt sich darüber hinaus auf den verschiedensten volkswirtschaftlichen Gebieten.

Die durch indirekte Steuern, Steigerung der Fracht- und Eisenbahngebühren und Erhöhung der Kapitalzinsätze eintretende Verteuerung der Herstellungskosten mußte bei der Einstellung der deutschen Unternehmer zunächst zu einem verstärkten Widerstand der Arbeitgeber gegen alle Lohnforderungen der Arbeiterschaft führen. Die lohnpolitischen Kämpfe der vergangenen Jahre sind nicht zuletzt darauf zurückzuführen. Mit Recht schrieb Prof. J. M. Keynes deshalb vor drei Jahren, „daß das Reparationsproblem ein Lohnproblem für den deutschen Arbeiter werden muß.“ — Die ganze Tätigkeit des Komitees wird sich darauf konzentrieren, den Lebensstandard der deutschen Arbeiterschaft herabzudrücken.“ — Es ist bezeichnend, wenn Prof. Keynes dazu weiter meint, „die führende Unternehmerschaft in Deutschland ist durchaus bereit, in loyaler Weise mit den Daweskommissionären zusammenzuarbeiten, teilweise aus Liebe zur Ruhe und teilweise, um sich die Gunst der ausländischen Finanzinteressen zu erhalten.“ Die deutschen Arbeitgeber haben ihm Recht gegeben. — Auf Kosten der deutschen Arbeiterschaft, die zu Gunsten der Reparationen auf Lohnaufbesserungen verzichten mußte. Eine weitere Verschärfung der lohnpolitischen Kämpfe würde einsehen, wenn der Währungschutz (Transfer) der deutschen Reparationszahlungen aufgehoben und damit ein Zwang zur weiteren Steigerung der deutschen Ausfuhr um „jeden Preis“ gegeben würde. — Sozialpolitisch hat die Reparationsbelastung die gleichen Auswirkungen gezeigt. Der Kampf gegen die deutsche Sozialgesetzgebung ist aus der Entente-Prese von den deutschen Arbeitgebern übernommen worden, die in kurzfristiger Weise sich diese Forderung zu eigen gemacht haben. Wir brauchen über die Verkehrtheit dieser Auffassung an dieser Stelle kein Wort zu verlieren. Wiederholt ist von uns in den letzten Wochen gezeigt worden, wie falsch die Auffassung der Arbeitgeber ist, durch einen Abbau der Sozialpolitik könne der deutschen Wirtschaft geholfen werden.

Von besonderer Bedeutung für die deutsche Arbeiterschaft sind die arbeitsmarktpolitischen Auswirkungen der Reparationen. Es ist selbstverständlich, daß der starke Kapital-Entzug, der durch die Reparationszahlungen der deutschen Wirtschaft auferlegt wird, verbunden mit dem dadurch hervorgerufenen hohen Zinsniveau eine schwere Beeinträchtigung der wirtschaftlichen Entwicklung zur Folge haben muß. Die starken Konjunkturschwankungen der deutschen Industrie und die anhaltende Arbeitslosigkeit sind Merkmale für diese Schädigung unserer Volkswirtschaft. Wieder ist die Arbeiterschaft der Leidtragende. Der Rückgang der Konjunktur ist für sie gleichbedeutend mit einem Rückgang der allgemeinen Lebenshaltung durch Verdienst Kürzung und Arbeitslosigkeit.

Vor allem die Arbeitnehmerschaft ist es also, die durch die Reparationslasten Deutschlands an Einkommen und

Kaufkraft, Lebenshaltung und sozialem Aufstieg geschädigt wird. Und die deutsche Arbeitnehmerschaft ist sich darüber klar, daß jede Verschärfung der deutschen Reparationsbelastung eine weitere Erschöpfung ihrer wirtschaftlichen und sozialen Lage bedeutet.

Reich und Steuerfiskus, Reichsbahn und Industrie sind lediglich die Steuereintreiber. — Die deutsche Arbeitnehmerschaft als Konsument und Lohnempfänger ist der Zähler. Sie trägt die Ketten, die die Ententestaaten uns auferlegt haben, und sie muß es am eigenen Leibe spüren, wenn man versucht, diese Ketten noch enger zu schnüren.

Darum unsere Stellungnahme gegen die Reparationen, gegen die Ausbeutung des deutschen Volkes. Die Bedeutung dieser Frage allen Standesgenossen vor Augen zu führen, ist unsere Pflicht. Es geht um unsere Existenz.

Die Ausbeutung des deutschen Volkes

Ein Milliarden-Schulden-Etat • Grenzen der deutschen Zahlungsfähigkeit
Der Irrtum der Gläubigerstaaten

Die Lebensfähigkeit Deutschlands steht auf dem Spiele. Die Frage der Reparationen ist eine Frage, von deren Lösung die Existenz und Zukunft Deutschlands abhängt. Krieg und Inflation haben unsere Wirtschaft hart an den Rand des Abgrundes geführt. Ausgezehrt und arm an Bodenschätzen, sind wir selbst bei intensiver Arbeit nicht in der Lage, dem heimischen Boden das zur Ernährung eines 60-Millionen-Volkes Notwendige abzurufen. Darüber hinaus soll das deutsche Volk aber nach den Forderungen der Ententestaaten nicht allein den Hauptteil der Kosten für den Wiederaufbau im westlichen Kriegsgebiet tragen, sondern wie die Pariser Verhandlungen offensichtlich zeigen, auch noch die gesamte Kriegsschuld der Alliierten an die Vereinigten Staaten zahlen.

Das Kriegsschulden-Diktat

Durch den Versailler Vertrag wurde Deutschland erstmalig zur „Wiedergutmachung aller Schäden der Zivilbevölkerung“ und zur Übernahme der belgischen Kriegsschuld verpflichtet. Die Festsetzung der Reparationen erfolgte im Jahre 1921 durch die Reparationskommission, die die deutsche Reparationsschuld auf 132 Milliarden (plus 6 Milliarden belgische Kriegsschuld) festsetzte. Das Londoner Ultimatum — unter dem Druck der drohenden Ruhrbesetzung dem deutschen Volke aufgezwungen — sah zur Tilgung dieser Schuldenlast eine jährliche Zahlungsverpflichtung von rund 3 Milliarden Goldmark vor. Die französische Gewaltpolitik — Besetzung des Ruhrgebietes, passiver Widerstand und die Inflation folgten diesen Erpressungsversuchen. Die Ententestaaten mußten erkennen, daß es unmöglich war, mit dieser Gewaltpolitik aus dem deutschen Volke die geforderten Reparationen zu erreichen.

Der Dawesplan

entstand und führte im August 1924 zu einer Zwischelösung, nach der die deutschen Reparationszahlungen steigend von 1 Milliarde Goldmark auf 2,5 Milliarden Goldmark im Jahre 1928/29 festgesetzt wurden. Seither hat das deutsche Volk — abgesehen von den Sachleistungen, Besatzungskosten und Enteignungen der vorhergehenden Jahre — folgende Reparationsleistungen erbracht:

1. Repar.-Jahr (1. Sept. 1924 bis 30. Aug. 1925)	1.00 Milld. G.M.
2. „ (1. „ 1925 „ 30. „ 1926)	1.22 „ „
3. „ (1. „ 1926 „ 30. „ 1927)	1.50 „ „
4. „ (1. „ 1927 „ 30. „ 1928)	1.75 „ „
dazu Reserve-Fonds 0.10 „ „	
Zusammen 5.57 Milld. G.M.	

Im fünften Reparationsjahr — am 1. September 1928 beginnend — trat erstmalig die volle Jahresleistung nach dem Dawesplan von 2,5 Milliarden Goldmark in Kraft.

Ueber diese Voll-Leistung Deutschlands sieht jedoch der Dawesplan eine weitere Steigerung der jährlichen Leistungen vor, bei steigendem „Wohlstand“ Deutschlands. Die von Deutschland aufgebracht Gelder fließen in Reichsmark auf ein bei der Reichsbank eingerichtetes Konto zur Verwendung des Reparationsagenten (Parker Gilbert).

Die deutsche Tributleistung

Die Ausbringung der 2 1/2 Milliarden jährlicher Reparationsleistung ist nach dem Dawesplan wie folgt festgelegt worden:

Aus dem Reichshaushalt sind an Zöllen und Steuern auf Tabak, Bier, Branntwein und Zucker jährlich 1250 Millionen Mark zu leisten. Aus den Er-

trägen der Reichsbeihilfensteuer (Eisenbahn) werden 290 Mill. Mark eingezogen. Die restlichen 960 Mill. Mark sind aufzubringen durch Schuldverschreibungen der deutschen Reichsbahn-Gesellschaft und der deutschen Industrie (660 und 300 Mill. Mark Jahreszinsleistung).

Die Reparationsleistungen sind also nicht in Form einer direkten Lohn- und Einkommenssteuer (Vermögenssteuer) festgelegt worden, sondern durch indirekte Abgaben und Steuern unsichtbar gemacht worden. Sie fließen gewissermaßen in unterirdische Kanäle aus den Erträgen der Wirtschaft ab und nur in der allgemeinen Gestaltung der wirtschaftlichen Lage und Entwicklung wird ihre Auswirkung erkennbar.

Das deutsche Volk hat jedoch nicht nur diese Reparationslast zu tragen. Darüber hinaus hat die deutsche Wirtschaft weiter noch aufzubringen:

An Kriegspensionen und Renten	1600 Mill. Mk.
Für Ablösung und Aufwertung der Reichsschulden, Entschädigung der Verdängten, Besatzungsschäden und durch den Krieg verursachte besondere Aufwendungen (mindestens)	1500 Mill. Mk.
zusätzlich Reparation	2500 Mill. Mk.
= 5600 Mill. Mk.	

Außerdem hat die deutsche Wirtschaft noch an Zinsen für die Auslandsverschuldung jährlich über 1000 Mill. Mk. aufzubringen. Der gesamte deutsche Reichs-Etat betrug vor dem Kriege noch nicht ganz 4 Milld. Mk., also weniger als heute die Reparationslasten und Pensionen ausmachen. Er wird mithin allein durch die direkten Leistungen der deutschen Wirtschaft für Kriegsschulden um mehr als 50 Prozent überschritten.

Die Belastung, die diese deutschen Zahlungsverpflichtungen unserem Volke auferlegen, kommt einem Betrage von 450 bis 500 Mark jährlich auf jede vier- bis fünfköpfige Familie gleich.

Die Aufbringung

Diese gewaltigen Leistungen müssen in der Hauptsache aufgebracht werden aus dem Erlöse der ausgeführten deutschen Erzeugnisse. Wir können diese Erzeugnisse aber keinem anderen Lande aufzwingen, wie man uns die Reparationsleistungen aufgezwungen hat. Im freien Wettbewerb müssen wir auf dem Weltmarkte mit den anderen Ländern konkurrieren und unsere Erzeugnisse absetzen.

Hier liegen die Hauptschwierigkeiten des Reparationsproblems.

Der große Gläubiger Europas, Amerika, verhindert durch hohe Zölle und einführhemmende Maßnahmen die Einfuhr, insbesondere unserer gewinnbringenden Fertigwaren. Die übrigen europäischen Industrieländer haben ähnliche Abwehrmaßnahmen getroffen. Nur durch billigere Erzeugung und preiswerteres Angebot kann Deutschland diesen Maßnahmen begegnen und trotz der Auslandskonkurrenz Absatz finden. Dabei müssen die wichtigsten industriellen Rohstoffe aus dem Ausland zu Weltmarktpreisen eingeführt werden. Die aufzubringende Reparations- und Kriegsschuldenlast und eine zu teure Verwaltung belasten die deutsche Wirtschaft übermäßig hoch. Der beständige Kapitalentzug durch die Reparationen nötigt zur Aufnahme teuren Leihkapitals, für das von Deutschland der höchste Zinsfuß von allen Industrieländern zu zahlen ist.

Die Folgen dieser wirtschaftlichen Hemmnisse müssen sich notwendig in der Konjunkturveränderung der deutschen Industrie zeigen.

Die Lage der deutschen Textilindustrie

Ist dabei in ihrer Bedeutung an Umsatz, Beschäftigtenzahl und Ausfuhranteil kennzeichnend für die Lage der deutschen Wirtschaft überhaupt. Ueber 1,2 Millionen Beschäftigte umfassend, steht die deutsche Textilindustrie mit einem jährlichen Gesamtumsatz von 8-9 Milliarden Mk. und einem Jahresexport von 1,8 Milliarden Mk. an erster Stelle in der deutschen Ausfuhr. ...

Reparationen und Lohnproblem

Ihr können den deutschen Arbeitgebern den Vorwurf nicht ersparen, daß sie sich — anstatt die richtigen Konsequenzen aus den gekennzeichneten Umständen zu ziehen — bereitwillig mit den durch die Reparationen geschaffenen Verhältnissen abgefunden haben, um im Lohnproblem eine billige Lösung der Schwierigkeiten zu suchen.

Am Lohn suchte man einzusparen, was die anderen Staaten an zollpolitischer Vergünstigung, Steuererleichterung, Zinsermäßigung oder technischem Fortschritt der deutschen Industrie voraus hatten. ...

Lohnsenkung — die Rettung?

Es ist ein gefährlicher Irrtum — der deutschen Arbeitgeber ebenso wie der Gläubigerstaaten —, anzunehmen, daß eine Senkung der deutschen Löhne oder die Verhinderung weiterer Lohnsteigerungen die Konkurrenz- und Leistungsfähigkeit der deutschen Wirtschaft steigern können. ...

Damit taucht ein anderes Problem vor uns auf, um die Produktionskosten zu verbilligen und die deutsche Konkurrenzfähigkeit zu steigern:

Das Rationalisierungsproblem

Zweifellos lassen sich durch technische und organisatorische Verbesserungen noch erhebliche Fortschritte in der Verbilligung der Produktion erreichen. Unsere Wirtschaft ist — trotz der Fortschritte der letzten Jahre — gegenüber den verschiedenen Wirtschaftszweigen der Konkurrenzländer im allgemeinen noch schlecht organisiert. ...

Während so in der rationellen Entwicklung der deutschen Industrie in den letzten Jahren ein Stillstand eingetreten ist, wurde die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit der Konkurrenzländer erheblich gesteigert. ...

Der Wohlstands-Index

Eine Schraube ohne Ende.

Die Unterbindung jeglicher wirtschaftlicher Aufwärtsentwicklung Deutschlands ist der Endzweck der Schuldverträge, die uns aufgezungen worden sind. Die gesunden Kräfte des deutschen Volkes sollen lahmgelegt, die deutsche Wirtschaft von der Weltmarktgestaltung ausgeschaltet werden. ...

- 1. deutsche Gesamtein- und -ausfuhr,
2. Gesamteinnahmen und -ausgaben des Reiches, Preußens, Sachsens und Bayerns (abzgl. Reparationsleistungen),
3. Gesamtgewicht der im Eisenbahnverkehr beförderten Güter,
4. Verbrauch an Zucker, Tabak und Branntwein (nach dem Verbrauchspreise),
5. Gesamtbevölkerung Deutschlands,
6. Gesamtkohlenverbrauch Deutschlands.

Aus der Entwicklung dieser Positionen wird die angebliche „Steigerung des deutschen Wohlstandes“ errechnet und in den Jahren 1929-1933 ein entsprechender prozentualer Zuschlag auf die halbe Reparationslast, von 1934 an auf die ganze Reparationslast gerechnet. ...

Die Ungerechtigkeit dieses „Wohlstandsindex“ mag folgendes Beispiel darlegen:

Auf einem beschränkten Raum ohne ausreichenden Bodenschätzen muß das deutsche Volk sich ernähren. Jede Zunahme der Bevölkerung stellt eine Erschwerung des Existenzkampfes des deutschen Volkes dar. ...

Reparationsleistungen selbst begründet sind: Der Mangel an Kapital und der infolgedessen überhöhte Zinsfuß für Leihkapital. Wenn auch in der deutschen Wirtschaft in den letzten Jahren eine starke Kapitalbildung vor sich gegangen ist, so stellen die regelmäßigen Reparationszahlungen andererseits doch so starke Kapitalansprüche an die deutsche Wirtschaft, daß diese Eigenkapitalbildung zum Ausgleich des Kapitalentzuges nicht ausreicht.

Hier mit den Gewerkschaften in einer gemeinsamen Front gegen die Auswirkungen des Friedensvertrages Front zu machen, wäre eine dankenswerte Aufgabe für die Arbeiterschaft gewesen. ...

In den Gewerkschaften kämpft die deutsche Arbeiterschaft um ihre Existenz und durch den gewerkschaftlichen Existenzkampf — besser als alle Parteien — gegen die Reparationen!

Jedes Wachstum der deutschen Bevölkerung als „Wohlstandssteigerung“ aus und benutzt ihn zu einer Erhöhung der deutschen Reparationslasten!

Die Folge der Wirtschaftskrise der deutschen Bevölkerung muß notwendig zu einer Steigerung der sozialen Ausgaben des Staates und der Länder führen. Der „Wohlstandsindex“ benutzt sie wiederum, um eine „Steigerung des deutschen Wohlstandes“ zu konstatieren und die deutsche Belastung zu erhöhen! ...

Daß diese ungerechte Ausbeutung der deutschen wirtschaftlichen Entwicklung vornehmlich auf Kosten der unteren Volksschichten, der breiten Massen der Arbeiterschaft, geht, bedarf keiner Begründung.

Mit allem Nachdruck fordert deshalb die deutsche Arbeiterschaft ihre Befreiung und die Sicherung der Existenz der deutschen Arbeiterschaft!

Wohnungsbau und Reparationen

Der Deutsche Verein für Wohnungsreform hat zu den vom Reparationsagenten gemachten Ausführungen über Wohnungsvorhältnisse und Bautätigkeit in Deutschland Stellung genommen. In einer am 8. März 1929 gefaßten Entschließung erklärt er u. a.:

Der Reparationsagent hat in seinem Bericht über die Lage der deutschen Wirtschaft auch die Wohnungsfrage zum Gegenstand seiner Betrachtung gemacht. Entsprechend seiner sonst geäußerten günstigen Beurteilung der deutschen Wirtschaft ist er der Auffassung, daß der deutsche private Kapitalmarkt auch den Wohnungsbau allein finanzieren müsse und könne, und daß nur die zwangswirtschaftliche Bindung des Privatkapital bisher von der Beteiligung an der Finanzierung des Wohnungsbaues abgehalten habe.

Wir halten uns für verpflichtet, dieser Ansicht aufs nachdrücklichste entgegenzutreten. Für eine zunächst nicht abzusehende Zeit kann auf eine Beteiligung der öffentlichen Hand an der Geldbeschaffung für den Wohnungsbau nicht verzichtet werden. Die Finanzierung des Wohnungsbaues hat mit der Zwangswirtschaft nichts zu tun. ...

Seit Jahren geht das Bestreben der am Wohnungsbau beteiligten Kreise dahin, Auslandsmittel zur Finanzierung des Wohnungsbaues in Deutschland heranzuziehen, weil der deutsche Kapitalmarkt die erforderlichen Mittel nicht aufbringen kann. ...

Der gegenüber dem Frieden für die erste Stelle verdoppelte Zinsendienst würde für die zweite Stelle mindestens eine Verdreifachung erfahren und zusammen mit den auf 180 bis 200 Prozent gestiegenen Baukosten eine auf Vielfache gestiegene Friedensmiete bedingen.

Es würde sich eine auf 2,75fache gestiegene Verzinsung ergeben. Vereint mit einer nur 1,8fachen Verteuerung der Baukosten würde dies die rund fünffache Friedensmiete erfordern. ...

Die Pariser Konferenz

Neue Forderungen der Ententestaaten.

Nach dem Versailler Vertrag soll Deutschland in den Stand gesetzt werden, seine Reparationsschuld in etwa 30 Jahren abzutragen. Der Damesplan sieht jedoch keine endgültige Regelung der deutschen Gesamtschuldleistungen vor. ...

Die Ententemächte haben den Krieg größtenteils durch Auslandsanleihen finanziert. Amerika ist der Hauptgläubiger des Weltkrieges. Die Schuldverabkommen Englands, Frankreichs, Belgiens und Italiens mit den Vereinigten Staaten belaufen sich auf eine Anleihe von über 46,4 Milliarden Goldmark. ...

Die Rückzahlungsverpflichtungen dieser Ententeschulden erstrecken sich zum Teil auf einen Zeitraum von etwa 62 Jahren. Die Verträge der Ententestaaten, einen Schuldennachschuß von den Vereinigten Staaten zu erhalten, sind ohne Erfolg geblieben. ...

bienen. Da die Ententestaaten auf diesen Vorschlag nicht eingegangen, kam eine Verständigung mit Amerika über einen Schuldennachschuß und die Tilgung der verbleibenden Restforderung nicht zustande.

Das Bestreben der Ententestaaten geht nun dahin, die deutsche Reparationsschuld mit ihren Schuldenerpflichtungen zu verwickeln — mit anderen Worten: Deutschland die Ententeschulden aufzubürden und die deutsche Zahlungspflicht auf den gleichen Zeitraum auszudehnen. ...

Deutschland hat die Ententestaaten aber auch kein Recht, für die Räumung der besetzten Gebiete noch besondere Gegenleistungen zu fordern. Deutschland muß deshalb eine Einbeziehung der Räumungsfrage in die Reparationsfrage ablehnen, ebenso wie es eine Verquickung der Reparationsfrage mit den interalliierten Schulden ablehnen muß.

Eine Verlängerung der Schuldenabtragung ist für die deutsche Wirtschaft nur tragbar, wenn sie durch eine beträchtliche Ermäßigung der Jahresleistungen und unter Befreiung des sogenannten „Wohlstandsindex“ erfolgt. ...

Darum muß sich die deutsche Arbeiterschaft gegen eine neue provisorische Lösung oder Erschwerung der deutschen Reparationslasten entschieden verhalten.

Die Lösung des Reparationsproblems ist nur möglich durch eine Erleichterung der Reparationslasten, die den Wiederaufstieg der deutschen Wirtschaft und des deutschen Volkes unmöglich machen.

Hauswirtschaft

In Anerkennung der Bedeutung, welche der Hauswirtschaft für die gesamte Volkswirtschaft hat, bildet sich beim Reichsministerium für Wirtschaft eine "Gruppe Hauswirtschaft", die sich aus Vertretern der Hausfrauenorganisationen, der Gewerkschaften, Konsumvereine, der Industrie, des Handels, des Groß- und Einzelhandels, der Architekten, Schulen und sonstigen Interessierten zusammensetzt. Diese Gruppe Hauswirtschaft ist die Trägerin des Nationalisierungsgedankens für den Haushalt und benimmt einem kleineren Arbeitsausschuß diejenigen Aufgaben, deren Lösung am dringlichsten erscheint.

Von vorterragenden Sachleuten werden unter Überlegung der Mitarbeit von Frauen die Arbeitsvorgänge im Haushalt auf ihre Zweckmäßigkeit geprüft, so z. B. bei Reinigungsverfahren für Fußböden aller Art, Wäsche usw. Praktische Vorschläge für zweckmäßige Stücheneinrichtungen werden erarbeitet. Ein besonderer Arbeitsausschuß prüft die Frage der besten Form eines Haushaltsanrichtungsgegenstandes, auch für minderwertige Kreisläufe. Die Durchführung zunächst für den städtischen Haushalt.

Um im Sinne einer Arbeitserleichterung der Hauswirtschaft auf der weite Kreise durch Erziehung und Unterricht einmischen zu können, arbeitet das Reichsministerium für Wirtschaftlichkeit an der Herausgabe von Merkblätter. Diese u. a. die Gebiete: Ernährung, Zubereitung der Lebensmittel, Gesundheit, Haus- und Küchengeräte und dergleichen mehr.

Die gleichen Themen werden in Vorträgen ausführlicher bearbeitet, mit Lichtbildern versehen und allen interessierten Stellen zur Verfügung gestellt.

Die Merkblätter über Küchengeräte wird jeder Kollegin willkommenes Zinsetzge geben.

Etwas über das Sticken

Von Johanna Weiskirch.

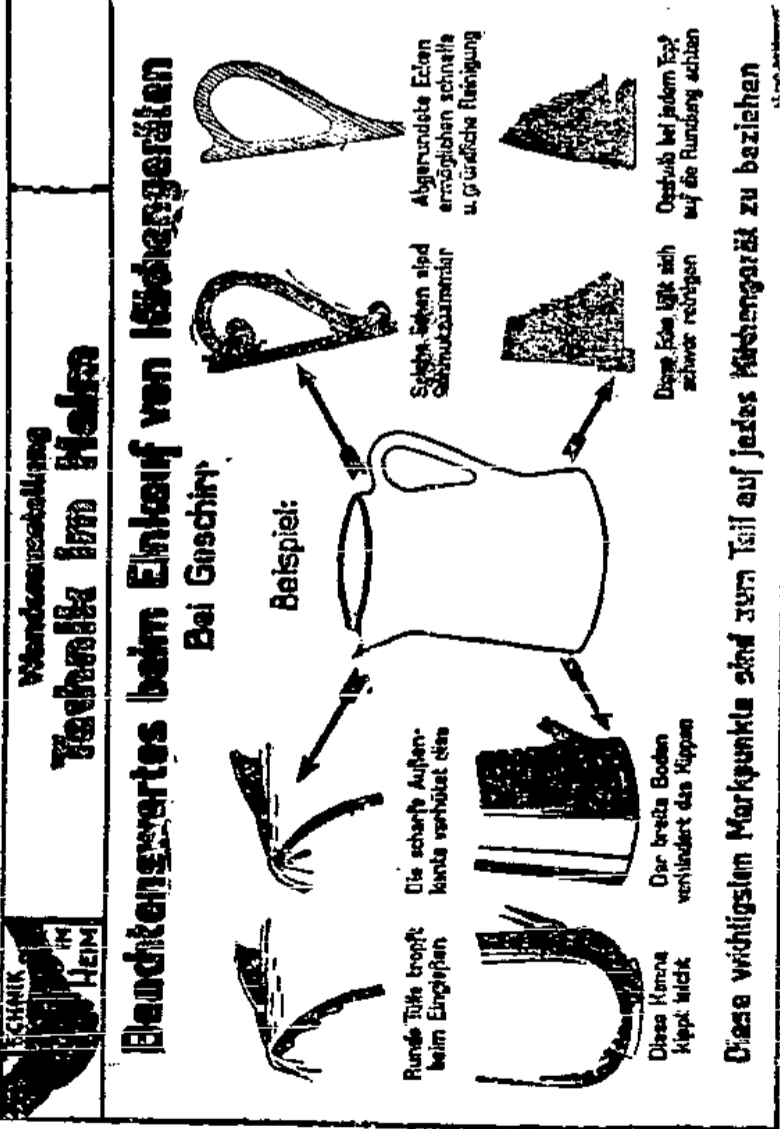
Ich habe mich immer sehr für das Sticken interessiert, stets gern gestickt bis auf den heutigen Tag. Und das kam daher, weil in meinem kinderreichen, ländlichen Elternhaus im Westfalen sehr viel gestickt und großer Wert auf schönes Sticken gelegt wurde. Von ihrem Elternhause her kam es meine Mutter lange auf dem stillen Friedhofe meiner Heimat ruhende Mutter nicht anders. Zahllose Male habe ich es aus ihrem Munde vernommen: "Neues kaufen, dazu gehört gar nichts als nur ein gut gefälliger Stoff, kann also vom größten Dummkopf besorgt werden, aber das Vorhandene gut instand halten, aus etwas Altam wieder etwas Neues zu machen, das ist die Kunst, und die muß jede Hausfrau aus dem Kopf verstehen, wenn es bei ihr nur gehen soll."

Schon und liebbar sticken zu können, ist eine Kunst, die gelernt und geübt sein muß, die Geduld und Liebe erfordert, viel mehr, als die weisse Nähnadel. Es ist sehr viel leichter, viel schöner gefügiger, ein Stück aufzufügen, als kunstgerecht einzufügen. Besseres ist besonders knifflig an eingetragenen Stellen an den Zweifeln unter den Nadeln und im Schritt der Nadeln. Man mache es sich ein für allemal zur Gewohnheit, einen Sticken nicht auf die beständige Stelle zu setzen und sie später auszuweichen, sondern das zuerst zu tun und dann das neue Stück einzulegen. Dieses muß natürlich auf eilen Seiten eine Naht breit größer als das schabhafte sein, um es nach dem Ein-

legen schön sauber mit festlichen Stichen umnähen zu können. So weit als möglich, besorge man sich die Stickschnitten in der Farbe des auszubestimmenden Kleidungsstückes, was man bei einem Nachbarn häufig sehr leicht kann. Man sieht seinen Reparatur einmal durch und findet oft wider alles Erwarten etwas. Auch kann man durch Waschen in scharfer Seife oder durch Ausbleichen manche Farben dämpfen, jedoch man eingefügte Sticken kaum wahrzunehmen vermag, was natürlich den ausgebeilerten Kleidungsstücke sehr zufließen kommt und es noch zum Tragen bei Zwecken geeignet macht, bei denen es sonst nicht mehr angelegt würde. Wie häufig ist es, wenn Bekleidungsgegenstände aus Wolle oder ausgefranzt sind, und es ist doch so einfach und schnell gesehen, wenn man die Fransen abschneidet und die Stoffstücke hübsch gegeneinanderstapelt, wobei der Unterstoff ein wenig zurücktreten und das Durchdringen vermieden werden muß. Im Notfall kann man auch mit teigigem einem passen kleiden. Auch die Unterleibung muß in solcher Weise beim Sticken beherrscht werden, um lang zu halten und gut auszuweisen, denn welche Frau und Mutter möchte unordentlich ge- stückte Wäsche auf der Leine hängen haben.

Auch das Annähen der Knöpfe, die nie baumeln oder gar fehlen sollten, ist mit Sorgfalt zu behandeln. Man kann Knöpfe zu fest und zu lose annähen und dadurch ein gutes Kleidungsstück verschandeln, indem es bald einreißt. Es kommt ganz auf den Stoff an, wie man die Knöpfe befestigt. Es ist auch sehr wichtig, daß man sie an neu gekauften Kleidungs- oder Wäschehäuten, an denen sie meist nachträglich befestigt sind, richtig annäht. Auch prüfe man die Nahtenden und die Knöpfe hänger. Derartig behandelte Sachen halten noch einmal so lange als solche, bei dem Sticken ist das Sticken so viel gefälliger. Es ist eine große Freude, zu glauben, gekaufte Wäsche, als die mit Sticken ausgebesserten. Das Sticken ist auch nur bei kleineren Schäden praktisch. Bei Wäsche z. B. ist es in den allermeisten Fällen nicht angebracht, denn nach dem Gebrauch ist die Reinwand neben dem Gestopften getrocknet. Da legt man am besten einfach ein Stück ein, das reichlich über die schadhafte Stelle hinausgeht. Eine richtige Stickerin weiß, wo das Sticken angebracht ist und wie sie es greifen. In besonderen Fällen, wo es sich um bessere Garderobe und andere Bekleidungsgegenstände handelt, wird man sich der Kunstfertigkeit bedienen, wozu man in den Städten ja Gelegenheit genug hat.

In der Hauptfrage handelt es sich beim Sticken um die Strümpfe. Das soll und muß jede Hausfrau und die es einmal werden wollen, ganz gründlich verstehen, denn weder beim Mann, noch bei den Kindern, noch bei einem selbst geht es ohne Löcher in der Fußbekleidung ab. Das Sticken der Strümpfe muß sehr angegangen werden, da der Strumpf dadurch verkleinert und un bequem wird. Auch darf das Gestopfte nicht mit zu dickem oder zu dünnem Material ausgefüllt werden, um nicht im Schweiß zu drücken, es muß auch immer etwas über die schadhafte Stelle hinausgehen. Geht häufig wirkt es, wenn Strümpfe nicht in ihrer Farbe gestopft sind. Man wird immer in der Lage sein, passende Wolle oder Baumwolle zu finden, wenn man es sich ernstlich an gelegen sein läßt.



Herb und Spindel

Das Frauenblatt zur "Textilarbeiter-Zeitung"

1929

April

Nr. 4

Wir und der Muttertag

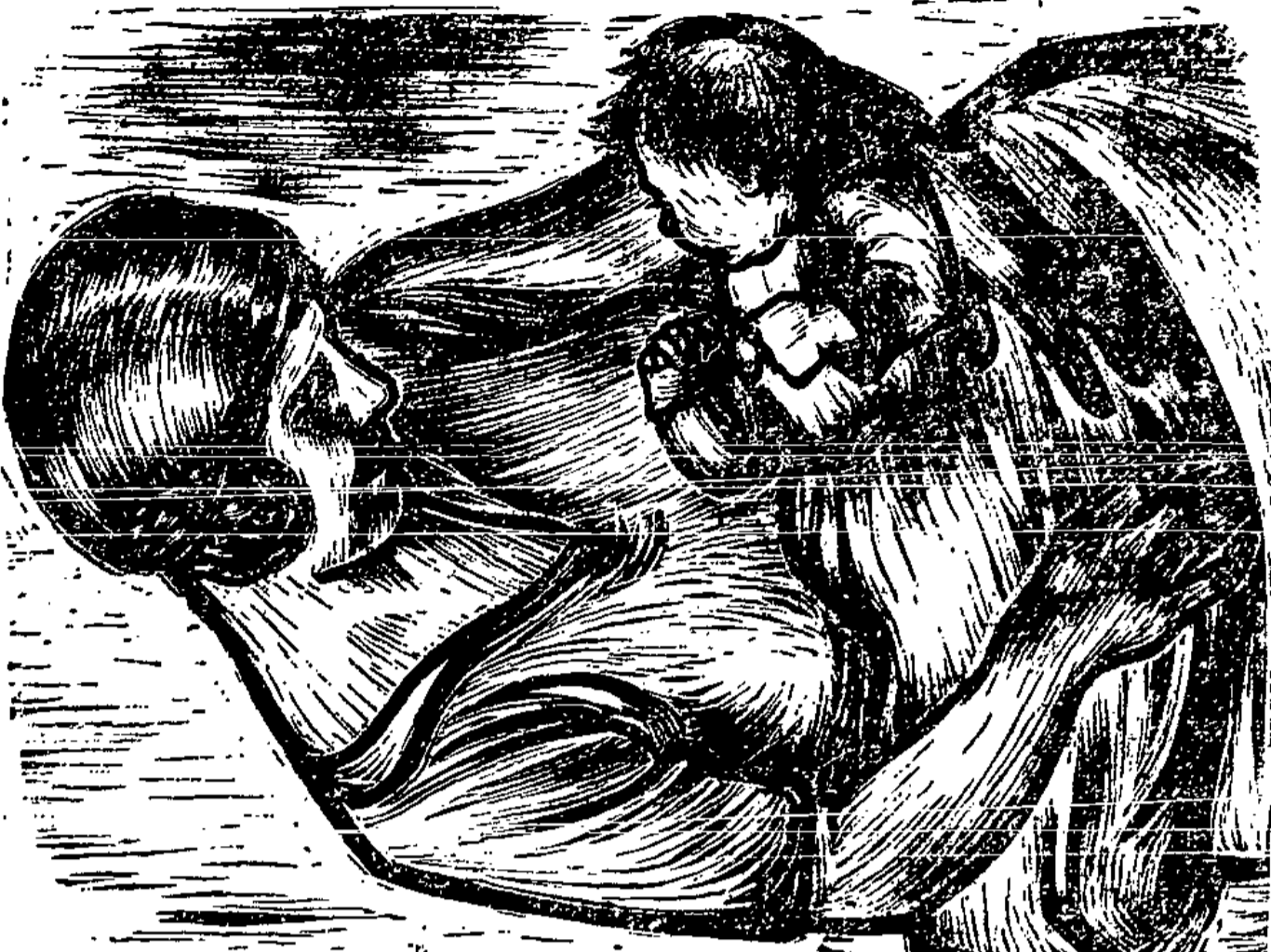
Soll dich der Muttertag erst mahnen, daß du deiner Mutter gedankst? Das kann nicht sein! Denn du wirst ja dein Leben zu erleichtern und zu verschönern.

Das Los der Mütter wird an diesem Tage bedacht, ertragen. Für ihre Aufgabe und ihre Verantwortung, ihre Eingabe an den Beruf. — Ueber alles das kannst du zum Muttertag genug in den Zeitungen lesen, besser, als ich es hier schildern könnte. Und es ist gut, wenn du am Muttertag inne wirst, wieviel du deiner Mutter verdankst, wieviel von einer guten Mutter abhängt.

Trotz des Muttertags: die Mutter ist heute nicht hoch geschätzt. Du wirst das. Wenn du siehst ja auch die spärlichen Mienen und hörst die Bemerkungen, die so oft gemacht werden, wenn von dem Werden eines neuen Menschen geredet wird. Du ersehest auch, wie viele Männer und Frauen die Mutterpflichten erfüllen.

Von dieser Stellung soll uns der Muttertag erlösen. Er soll uns wieder einführen in die Würde und Freude der Mutterpflicht und der Vaterpflicht. Auch in den Ernst und die Verantwortung dieser Aufgabe.

Deshalb darfst du dich nicht beschämen auf die Gefühle der Dankbarkeit oder der Liebe. Auch der Blumenfrau oder die Schokolade, die du deiner Mutter schenkst, sind nicht genug. Gehe der Erfüllung deiner Mutterpflicht nach, dich mitteilhaft an dem Schicksal der Mutter. Erwinnere dich an Muttertag daran, daß die christliche Mutterpflicht um die Erziehung der christlichen Familie kämpft. Du weißt, daß die so christliche Arbeiterpflicht und mit ihr weite Kreise des Bürgertums kämpfen um die Erlaubnis, das Kind im Muttertrocken um



(Paul Schalk.) Aus Kalender: Kind und Leben, Arbeiter-Verlag

Junge Mutter

Die Schädigung des Hausfrauentums trifft ungleich auf Vater und Kind. Mit der unausbleiblichen Verschlechterung der Familien- und häuslichen materiellen, biologischen und geistlichen Werte aufs Spiel gesetzt. Arbeit der verheirateten Frau ist unnützlich und darum, soweit nicht unumgängliche Ausnahmen vorliegen, mit allen Mitteln zu bekämpfen. Erziehungshilfen der Kindererziehung helfen der Mutter nicht ab; was die Hausfrau und Mutter zu geben hat, kann nicht ersetzt werden. — Dieser Jubiläumstag bedroht daher alle maßgebenden

gestraft töten zu dürfen. (§ 218 des Strafgesetzbuches.) Denke an die Forderung der sozialistischen Arbeiterbewegung, Hausarbeit und Kindererziehung an Anhalten zu übertragen, damit die Mutter Zeit hat — zur Geburt zu gehen. — Die Fabriken ver- suchen, immer mehr Frauen zu ihren Schloten zu machen.

Deinen Ruf nach christlicher Familie rufen wir mit. Deinen Kampf um die Befreiung aller Mütter von der Erwerbsarbeit kämpfen wir mit. Und zum Muttertag wollen wir das Bekannte erneuern, das wir auf dem nächsten Jubiläumstag ablegen. Frage auch du es dir aufs neue ein.

Der christliche Textilarbeiterverband ruft auf zum Kampf gegen die Fabrikarbeit der verheirateten Frau. In ihr soll das untragbare und folgenschwere Uebel der geschlechtlichen Verschlechterung gestopft werden.

Die Fabrikarbeit der verheirateten Frau bedroht die schlimmsten Gefahren für Körper, Geist und Seele heraus. Sie vermindert die Fähigkeit und Geschicklichkeit zum Fortschritt. Sie greift das heimliche Leben an und bedroht es mit Verarmung, wenn nicht Verzichtung. Sie hemmt die Mutterlichkeit in ihrer vollen Entfaltung und befruchtet damit Volk und Gesellschaft um die unentbehrliche Gabe fröhlicher Eigenart. In der Frau und Mutter wird zugleich die Zukunft von Volk und Gesellschaft in der Gefahr bedroht.

Die Schädigung des Hausfrauentums trifft ungleich auf Vater und Kind. Mit der unausbleiblichen Verschlechterung der Familien- und häuslichen materiellen, biologischen und geistlichen Werte aufs Spiel gesetzt. Arbeit der verheirateten Frau ist unnützlich und darum, soweit nicht unumgängliche Ausnahmen vorliegen, mit allen Mitteln zu bekämpfen. Erziehungshilfen der Kindererziehung helfen der Mutter nicht ab; was die Hausfrau und Mutter zu geben hat, kann nicht ersetzt werden. — Dieser Jubiläumstag bedroht daher alle maßgebenden

Transfer

Von Franz Kluge.

Was ist Transfer? Will man in Deutschland kaufen, so braucht man zum Bezahlen Reichsmark. In England sind dafür Pfunde, in Frankreich Francs und in den Vereinigten Staaten Dollars notwendig. Hat ein Amerikaner Forderungen an einen Deutschen, so wird er von seinem Schuldner im allgemeinen Bezahlung in Dollars verlangen, weil er ja gegen Reichsmark in seinem Lande nichts kaufen kann. Der deutsche Schuldner muß sich zur Begleichung seiner Schuld also die notwendigen Dollars besorgen. Wie macht er das? Gegen Reichsmark kauft er an der Börse oder bei einer Bank auf Dollar lautende Devisen. Das sind in erster Linie Wechsel, die auf Dollar lauten. Es liegt dabei etwa folgender Geschäftsgang zugrunde: Die Kunstseidenfabrik A hat Kunstseide nach Amerika verkauft und eine Markforderung. Die Maschinenfabrik B hat Maschinenteile von Amerika gekauft und eine Dollarschuld. Die Maschinenfabrik B kauft nun die Dollarforderung von der Kunstseidenfabrik A gegen Mark und schiebt sie an ihren amerikanischen Gläubiger. Dieser läßt sich den Dollarmechsel von dem amerikanischen Schuldner der Fabrik A auszahlen und erhält so die notwendigen Dollars. Auf diese Weise hat A Fabrik B ihre Dollarschuld also bezahlt. Dieser Vorgang kompliziert und beschleunigt sich aber gleichzeitig durch das Darlehensgeschäft der Banken, die auf solche Wechsel sofort Geld auszahlen, dafür aber einen Diskont verlangen. Die Umwandlung von Mark in Dollar ist der Transfer, das heißt, Uebertragung deutscher in fremde Währungen.

Probleme des Reparationstransfers

Den oben geschilderten Transfer hat es immer gegeben, denn er ist untrennbar mit dem internationalen Handel verbunden. Im allgemeinen ist die Umwandlung in fremde Währung auch immer glatt gegangen, weil die Ausfuhr die notwendigen Devisen zur Verfügung stellte. Die großen Reparationsverpflichtungen Deutschlands haben jedoch eine veränderte Lage und damit eigentlich das Transferproblem geschaffen. Unsere Zahlungsverpflichtungen an die Reparationsgläubiger, die natürlich in ihrer Währung bezahlt werden wollen, sind viel größer, als die in den betreffenden Währungen vorhandenen Devisen, also die Forderungen Deutscher an Ausländer. Die Folge davon ist, daß deutscherseits eine starke Nachfrage nach Devisen in der Währung der Reparationsgläubiger besteht. Eine Ware, nach der viel gefragt wird, pflegt im Preise zu steigen. Wir sagen dann, der Kurs des Dollars oder des Pfundes steigt. In den betreffenden Ländern sinkt umgekehrt der Markkurs.

Ein Sinken des Markkurses bzw. ein Steigen des Dollars erreckt bei vielen Leuten sofort Erinnerungen an die Inflation. Das Gefühl von der bedrohten Währung erhebt sich. So schlimm ist die Sache aber meist nicht. Wir haben ja, im Gegensatz zur Kriegs- und Inflationszeit, wieder eine geordnete Goldwährung. Die Goldwährung trägt in sich einen Ausgleichsmechanismus gegen die Währungsschwankungen. Wie wirkt dieser Ausgleich? Wenn der Dollar steigt, wird die Mark billiger. Das Ausland kann also in Deutschland gegen Mark etwas billiger einkaufen. Das hat eine vermehrte Ausfuhr aus Deutschland zur Folge, die die notwendigen Auslandsforderungen (Devisen) schafft, so daß sich Angebot und Nachfrage auf dem Devisenmarkt wieder ausgleichen. Da aber dieser Ausgleich Zeit braucht, wird die Devisenknappheit noch durch andere Mittel überwunden. Dazu trägt die Tätigkeit der internationalen Devisenarbitrage bei. Arbitrage sind Spekulationsgeschäfte zur Ausnutzung von Wechselkursdifferenzen. Wenn z. B. die Mark sinkt, also billiger wird, kauft der Spekulant zu niedrigen Preisen Mark. Sein Risiko schätzt er gering ein, weil er damit rechnet, daß der oben geschilderte Ausgleichsmechanismus der Ausfuhr wirksam wird, die Mark also wieder steigt und er sie zu höherem Preise wieder verkaufen kann. Durch die Markkäufe der Arbitrage wird bei normalen Devisenschwankungen der Druck auf den Markkurs durch Verstärkung der Nachfrage gemildert.

Schwankungen der Devisenkurse

Wir hatten eben von normalen Devisenschwankungen gesprochen. Darunter versteht man die Schwankungen der Devisenkurse innerhalb der Goldpunkte. Was ist das nun wieder? Wir haben bekanntlich eine Goldwährung, bei der die umlaufenden Reichsbanknoten durch Gold gedeckt sind. Schon oben ist gesagt worden, daß beim Verkauf von Devisen die Banken einen Diskont berechnen. Sinkt nun die Mark, so wird unter Umständen ein Punkt erreicht, bei dem der Kursverlust und die Diskontabzüge zusammen soweit betragen, daß es billiger ist, gegen Mark bei der Reichsbank Gold zu kaufen und es ins Ausland zu verschicken, obwohl das natürlich auch Transportkosten verursacht. Die Stelle in der Kursbewegung der Mark, die Goldausfuhr billiger werden läßt als das Kaufen von Auslandsdevisen, nennt man den unteren Goldpunkt. Dann steht der Dollar verhältnismäßig hoch. Es handelt sich dabei aber nur um geringe Schwankungen, die sich im normalen Verkehr des Inlandes kaum bemerkbar machen. Sie betragen Pfennige und Bruchteile davon. Die Goldausfuhr, mit der die deutschen Schulden bezahlt werden, entlastet ebenfalls die Nachfrage nach Auslandsdevisen und hält den Kurs der Mark hoch.

Nun geben aber die Notenbanken nicht gern Gold ab, weil sie ihren Goldbestand als eine letzte Reserve in Notfällen betrachten. Deshalb wird zur Verminderung des Druckes auf die Mark zu einem anderen Mittel gegriffen. Man sorgt sich die notwendigen Auslandsdevisen in Form von kurzfristigen und langfristigen Anleihen. Damit bezahlt man vorläufig seine Schulden, braucht also keine Devisen durch Export zu schaffen. Anleihen werden uns nun nicht um unserer schönen Augen willen gegeben, sondern weil der Geldgeber verdienen will. Deshalb müssen wir bereit sein, ihm höhere Zinsen zu zahlen, als er sie im eigenen Lande erhält. Diese höheren Zinsätze bei uns entstehen einmal durch Kapitalmangel. Sie können aber auch nach oben beeinflusst werden durch die Diskontpolitik der Reichsbank. Der Reichsbankdiskont ist der Zinsfuß, den die Reichsbank verlangt, wenn sie einem Geschäftsmann einen Wechsel abkauft und ihm dafür bares Geld gibt. Da der Reichsbankdiskont das allgemeine Zinsniveau zu beeinflussen pflegt, kann man mit seiner Hilfe die Zinsätze in gewissen Umfang hochhalten und auf diese Weise Auslandsanleihen anlocken, die dann an Stelle von Auslandsdevisen zum Bezahlen der Schulden Verwendung finden.

Welche Schlussfolgerungen sind aus diesen Ausführungen zu ziehen? Wir haben gesehen, daß es eine ganze Anzahl von Maßnahmen gibt, mit denen man dem Druck, den der Reparations-



Wer bringt die Reparationen auf!
Lloyd George: Die Leidtragenden sind die deutschen Arbeiter!

transfer auf die deutsche Währung ausübt, begegnen kann. Tatsächlich hat dieser Ausgleichsmechanismus, insbesondere wegen unserer hohen Zinsätze, bisher funktioniert, so daß wir einen erheblichen Teil der Reparationen durch Auslandsanleihen transferieren konnten. Dadurch haben wir die Notwendigkeit, Exportdevisen durch Ausfuhrsteigerung zu beschaffen, hinausgeschoben. Die Frage ist aber, wird dieser Ausgleichsmechanismus auch künftig funktionieren? Bei den Reparationen sind einige Jahrzehnte lang so riesige Summen zu transferieren, daß es fraglich erscheint, ob man sich durch Auslandsanleihen dauernd helfen kann. Was geschieht dann, wenn der Ausgleichsmechanismus versagt und der zur Beschaffung von Reparationsdevisen notwendige Export nicht zu erzielen ist?

Goldausfuhr durch die Reichsbank!

Was dann geschieht, dafür erleben wir gerade jetzt ein Beispiel. In den Vereinigten Staaten sind die Zinsätze so stark gestiegen, daß es für die amerikanischen Kapitalisten keinen besonderen Reiz mehr bietet, ihr Geld in Deutschland zu verborgen. Es fehlen uns also die Ausgleichsanleihen. Da die Devisen durch den Export nicht beschafft werden können, tritt der oben geschilderte Fall ein. Der Dollar steigt, die Mark fällt. Daß dabei der untere Goldpunkt erreicht ist, zeigt die Tatsache der Goldausfuhr durch die Reichsbank.

Vorerst ist darin noch keine Gefahr zu erblicken, denn wir haben reichlich Gold. Was geschieht aber, wenn die Stabilhaltung der Mark dauernd durch Goldausfuhr erfolgen muß? Dann kann unser Goldbestand so stark zusammenschrumpfen, daß wir nicht mehr genug Gold für die gesetzlich vorgeschriebene Golddeckung für unseren Reichsbanknotenumlauf in Höhe von 30 Prozent haben. Tritt das ein, dann muß die Reichsbank den Notenumlauf verkleinern. Diese Schrumpfung des Notenumlaufes hat eine Verringerung der Kaufkraft und infolgedessen eine Wirtschaftskrise zur Folge. Gewiß wird man versuchen, durch Höher-schrauben des Zinsfußes Auslandsgeid heranzulocken. Aber auch das hat seine Grenzen. Die Reichsbank kann also, wenn sie die notwendigen Maßnahmen ergreift, die Währung in jedem Falle stabil halten. Dann gibt es aber eine heftige Krise. Man kann vielleicht sagen: Operation gelungen, Patient tot.

Wegen dieser Gefahren des Reparationstransfers hat der Damesplan den Transfereschutz in seinen Bestimmungen. Der Teil der deutschen Reparationszahlungen, der in fremder Währung erfolgen muß (Sachlieferungen und Zahlungen in Reichsmark gehören nicht hierzu), braucht im Falle der Störung der deutschen Währung ganz oder teilweise nicht transferiert zu werden. Wir müssen zwar bezahlen, aber die Umwandlung in fremde Währung unterbleibt. Auch die in Paris verhandelte Neuregelung der Reparationen will den Transfereschutz wenigstens teilweise erhalten, erkennt also die oben geschilderten Gefahren an. Wir haben aber gesehen, daß man die Währung trotz tatsächlicher Transfereschwierigkeiten stabil halten kann, wenn man eine Schädigung der Volkswirtschaft in Kauf nimmt. Deshalb darf der Transfereschutz kein einseitiger Währungsschutz sein, sondern muß als Wirtschaftsschutz angewendet werden.

Textilien auf der Frankfurter Frühjahrsmesse 1929

Auf der Frankfurter Musterchau, die nach der Wiederbelebung der alten Frankfurter Reichsmesse dieses Mal das Jubiläum ihrer 20. Veranstaltung feiern konnte, ist nach wie vor die Textilabteilung eine der wichtigsten Gruppen. Da auch eine erhebliche Anzahl der Aussteller regelmäßig auf dieser Musterchau wieder vertreten ist, so kann über die Bedeutung der Messe in der alten Mainstadt für den Textilmarkt kein Streit sein.

Seitdem an der großen Festhalle für die Frankfurter Messe das „Haus der Moden“ erbaut worden ist, findet in diesen

zweckmäßigen Ausstellungsräumen die Textilindustrie, gegliedert in die Gruppen: Herrenkonfektion und Herrenausstattung, Damenkonfektion, Strickwaren und Trikotagen, ihren Platz. Ergänzt werden diese Hauptgruppen durch die Ausstellung von Garnen und Gespinnsten, Gebeten aller Art, Kurzwaren, Tapifferien, Dreil und Jute, Dekorationsstoffen, Gardinen, Lüfteln, Matten, Möbelstoffen, Posamenten, Teppichen, Tisch-, Divan- und Schlafdecken usw. Ein verfeinertes Angebot ließ sich besonders in der Branche der Damen- und Herrenkonfektion feststellen.

Über das Geschäft läßt sich im allgemeinen sagen, daß die Aussteller in unbedeutender oder augenblicklicher Wirtschaftslage mit geringen Erwartungen gekommen waren; diese wurden aber erfreulicherweise zum Teil übertriften. In Herrenstoffen war das Geschäft befriedigend, mäßig in Herrenkonfektion und Herrenwäsche. In der Konfektion fanden Waren mit dem modernen Reiz der Neuheit, der sich offensichtlich sehr schnell die Gunst der Verbraucherkreise erwirbt, besonders gute Aufnahme.

Moderne Krawatten und Ziertaschentücher erzielten guten Umsatz, was sich auch von Regenmänteln, Trenchcoats und Lumberjacks aus Velvet sagen läßt. Pullover wie Berufskleidung hatten guten Markt.

Im allgemeinen wurden kleine Aufträge gegeben, dabei oft billige Preise bevorzugt. Aber die Besucherkreise zeigten sich doch überwiegend aus ernsthaften Interessenten zusammen.

In der Damenkonfektion war die Nachfrage mäßig, in Damenmänteln und Damenväsche gering. Dagegen gingen Besätze, Knöpfe und ähnliche Artikel recht gut. In Strümpfen war das Geschäft durchaus zufriedenstellend. Leichte Sommerstrickwaren erzielten hohe Umsätze, und auch das Geschäft in Spitzen und Schals war lebhaft. In Gardinen erzielten die Aussteller ausgezeichnete Ergebnisse. Dagegen fanden Baumwollwaren nur mäßigen Absatz. Bemerkenswert gut schnitten auch wollene Decken auf dieser Messe ab.

Zum Schutz gegen Mottenfraß mit Eulan imprägnierte Waren wurden stark gekauft, was als Beweis dafür angesehen werden kann, daß sich das Interesse für Waren, die vor dieser Schädigungsgefahr sicher sind, schnell hebt.

Das Kunstgewerbe, in dem Textilien eine sehr große Rolle spielen, war wieder im „Haus Werkbund“ untergebracht und hauptsächlich aus Süddeutschland und Oesterreich besichtigt.

Als Zeichen der Zeit kann schließlich die Ausstellung eines Unternehmens zur Versicherung gegen Kreditverluste betrachtet werden, da diese Versicherungsform in Deutschland in der Textilbranche wie auch in einigen anderen Industriezweigen an Bedeutung gewinnt, nachdem England schon lange damit gute Erfahrungen gemacht hat.

F. Mag Grempe, Berlin-Friedenau.

Ein neuer Manteltarif für die badische Textilindustrie

Die unter dem Vorsitz des Landesrichters für den Bezirk Südwestdeutschland, Herrn Dr. Kimmich, am 25. März in Freiburg stattgefundenen Verhandlungen haben zu einer Einigung über die strittigen Punkte des Manteltarifes geführt. Zwecks nochmaliger genauer Überprüfung des neuen Textes kamen die Vertreter der Verbände am Montag, den 8. April, in Freiburg zusammen. Dabei wurde der Manteltarif als freie Vereinbarung von den Bevollmächtigten der drei Vertragsparteien unterzeichnet. Auch die Protokollnotiz wurde unterzeichnet und soll als Bestandteil dem gedruckten Vertrag beigefügt werden. Wenn durch den neuen Vertrag auch nicht alle Wünsche der Arbeiterschaft erfüllt wurden, so gelang es uns doch, geplante Verschlechterungen der Arbeitgeber abzumehren und einige Verbesserungen zu erreichen. Der neue Vertrag läuft bis auf weiteres und kann erstmals am 1. Juli 1930 auf 31. Dezember 1930 gekündigt werden. Später kann die Kündigung mit halbjähriger Frist jeweils am 1. Januar oder 1. Juli erfolgen.

Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit Monat März 1929

Die Arbeitslosenziffer ging gegenüber dem Vormonat um einhundert zurück. Es waren arbeitslos: 2317 männliche, 2771 weibliche Mitglieder, insgesamt 5088 Mitglieder = 6,1 Prozent der Erfahten.

Gegenüber dem allgemeinen Rückgang der Arbeitslosenziffer um etwa 400 000 im Monat März, fällt der Rückgang in der Textilindustrie kaum in die Waagschale. Es ist dabei aber zu berücksichtigen, daß der allgemeine Rückgang in der Belegung des Baumarcktes und der Landwirtschaft seine Ursache findet.

Der Stand der Arbeitslosigkeit hat sich auch in den einzelnen Bezirken kaum verändert.

Dasselbe Bild ergibt sich auch bei der Kurzarbeit. Kurzarbeiter waren 11 497 männliche, 14 588 weibliche, zusammen 26 085 = 31,8 Prozent der erfahten Mitglieder.

Einen nennenswerten Rückgang bis zu 5 Prozent haben die Bezirke Westfalen, Sachsen und Bayern aufzuweisen.

Gesamtübersicht:

Table with 4 columns: Landesarbeitsamt, Arbeitslos %, Kurzarbeiter %, Insgesamt %. Rows include 1. Ostpreußen, 2. Schlesien, 3. Brandenburg, 4. Pommern, 5. Nordmark, 6. Niedersachsen, 7. Westfalen, 8. Rheinland, 9. Hessen, 10. Mitteldeutschland, 11. Sachsen, 12. Bayern, 13. Südwestdeutschland.

Von den männlichen Mitgliedern waren 5,9 Prozent arbeitslos, von den weiblichen Mitgliedern waren 6,3 Prozent arbeitslos. Kurzarbeiter waren 29,8 Prozent männlich, 33,2 Prozent weiblich.

Die Arbeitszeit war verkürzt:

Table with 2 columns: Stunden wöchentlich für 12,0% der Mitglieder, Prozent. Rows: 1-8, 9-16, 17-24, 25 u. mehr.

Betriebsratswahlen in der Aachener Textilindustrie

Bei den Betriebsratswahlen in der Aachener Textilindustrie, welche in der Woche vom 25. bis 30. 3. 1929 stattfanden, erhielt der Zentralverband christlicher Textilarbeiter Arbeiteratsmitglieder 163, Betriebsratsmitglieder 157; der Deutsche Textilarbeiterverband Arbeiteratsmitglieder 111, Betriebsratsmitglieder 104; der Gewerksverein deutscher Textilarbeiter S.-D. Arbeiteratsmitglieder 1, Betriebsratsmitglieder 1.

Der Zentralverband christlicher Textilarbeiter Deutschlands erhielt im Bereiche des Sekretariatsbezirks Aachen: Arbeiteratsmitglieder 195, Betriebsratsmitglieder 189; der Deutsche Textilarbeiterverband Arbeiteratsmitglieder 119, Betriebsratsmitglieder 109.

Allgemeine Rundschau

Der Stand des Berufs- und Fachschulwesens in Preußen.

Nach einer Aufstellung des Statistischen Landesamtes waren in Preußen am 31. 12. 1928 rund 2 300 000 Jugendliche zwischen 14 und 17 Jahren vorhanden. Davon besuchten über 1 000 000 höhere Schulen, Mittelschulen und Fachschulen, über 900 000 besuchten die Berufsschule, 300 000 die ländliche Fortbildungsschule. Von den Besuchern der Berufs- und Fortbildungsschulen sind schätzungsweise 100 000 über 17 Jahre alt. Es bleiben also noch rund 800 000 einzuschulen, und zwar 100 000 männliche und 700 000 weibliche Jugendliche. Die lückenlose Durchführung der Schulpflicht in Preußen ist in erster Linie eine Frage der weiblichen Jugend, in zweiter Linie eine solche der ländlichen Jugend. Die gewerbliche und kaufmännische Jugend ist bereits jetzt zum ganz überwiegenden Teile von der Berufsschule erfasst. Die gesamten Kosten für die Berufs- und Fortbildungsschulen im Reich belaufen sich auf 167 Millionen Reichsmark. Die Kosten für die Berufs- und Fortbildungsschulen in Preußen werden auf 90 Millionen Reichsmark geschätzt. Während die Berufsschule eine Pflichtschule für alle Jugendlichen ist, die neben der praktischen Ausbildung besucht wird, nimmt die Fachschule in der Regel die ganze Arbeitskraft ihrer Schüler in Anspruch. Die Schüler kommen freiwillig, der Behrhang umfaßt in der Regel wenigstens ein Jahr, meistens 2-3 Jahre. In Preußen sind zur Zeit 441 Fachschulen mit 49 500 Schülern und 31 500 Schülerinnen vorhanden. Hinzu kommen eine große Reihe von Sonderfachschulen für einzelne Gebiete des Handwerks und des Kunstgewerbes. Außerdem ist ein ausgebildetes System von Fachschulen für die Land- und Forstwirtschaft vorhanden, die dem Landwirtschaftsministerium unterstehen.

15 Millionen Arbeitstage in einem Jahre verloren!

Das statistische Reichsamte legt soeben die vorläufigen Ergebnisse der Streikstatistik für das letzte Vierteljahr 1928 vor. Schätzungsweise nur längft zu übersehen, daß infolge des großen Eisenkampfes im Westen die Zahl der verlorenen Arbeitstage für 1928 beträchtlich answellen würde. Soweit jetzt zu überblickbar ist, brachte das vierte Vierteljahr 1928: 455 000 durch Streik und 5,7 Millionen durch Ausperrungen verlorene Arbeitstage. Rechnet man dieses Ergebnis dem schon bekannten Ergebnis für die ersten drei Vierteljahre 1928 zu, so ergeben sich 4,45 Millionen durch Streik und 10,65 Millionen durch Ausperrung verlorene Arbeitstage, d. h. insgesamt ein Arbeitstageverlust von 15,10 Millionen Tagen. Da das Ergebnis für das vierte Jahresviertel nur ein vorläufiges ist, so wird sich diese Ziffer wahrscheinlich noch etwas erhöhen.

Der Schauplatz des Kampfes war im letzten Vierteljahr 1928 auf Arbeitnehmerseite der Bergbau (Waldburg!) mit 262 000 verlorenen Arbeitstagen, das Baugewerbe und die Papierindustrie (und Berufsausbildungsgewerbe) mit je rund 54 000 verlorenen Arbeitstagen. An nächster Stelle stehen Maschinenbau, Holzindustrie und Eisenherstellung. Auf Arbeitgeberseite handelt es sich fast nur um den Arbeitskampf im Westen. Ohne diesen Eisenkampf hätten wir im letzten Jahresviertel 1928 so gut wie keine Ausperrungen zu verzeichnen gehabt.

Interessant ist die Erfolgstatistik. Im vierten Vierteljahr 1928 überwiegt, wie auch im ganzen Jahre 1928, der „teilweise“ Erfolg. Die „voll erfolgreich“ verlorenen Arbeitstage der Arbeitnehmer übertreffen aber, wie die nachfolgende Jahresübersicht zeigt, die „voll erfolgreich“ verlorenen Arbeitstage der Arbeitgeber beträchtlich.

Table with 3 columns: 1928 (in 1000 Arbeitstagen), Erfolg f. die Arbeitnehmer bzw. Arbeitgeber (voller, teilweiser, kein). Rows: Streiks, Ausperrungen.

Die Kämpfe gingen überwiegend um den Lohn. Allerdings spielte auf Arbeitnehmerseite auch der Streik um verschiedene Tarifvertragsfragen eine gewisse Rolle.

Bei Sozialrentnern 1200 RM. steuerfrei!

Bei der Veranlagung der Sozialrentner, erstmalig bei der Veranlagung für 1928, sind in jedem Falle zur Berücksichtigung besonderer wirtschaftlicher Verhältnisse im Sinne des § 56 EStG. auch ohne Antrag und ohne nähere Darlegung dieser Verhältnisse 240 RM. im Jahre von den Einkünften abzuziehen, sofern es sich um Steuerpflichtige handelt, die außer der Rente kein Einkommen haben. Wird auf Grund des § 56 eine weitergehende Ermäßigung geltend gemacht, so ist sie näher zu begründen. Durch diese Anordnungen wird erreicht, daß die Sozialrentner im Ergebnis in bezug auf die steuerfreien Beträge den Ruhegehaltsempfängern gleichgestellt sind. Bei den Sozialrentnern ist also künftig neben dem steuerfreien Einkommensteil von 720 RM. jährlich (§ 52 EStG.) und dem Pauschbetrag für Sonderleistungen von 240 RM. (§ 51 EStG.) ein weiterer Betrag von 240 RM. nach § 56 EStG. entsprechend dem Pauschbetrag für Werbungskosten bei Ruhegehaltsempfängern nach § 70 Abs. 2b steuerfrei zu lassen.

Berichte aus den Ortsgruppen

Ehlingen. Nachdem in den Inflationsjahren die früher bestehende Ortsgruppe Ehlingen leider einging, fand am 24. Februar d. J. zum zweiten Male die Gründung einer Ortsgruppe in Ehlingen statt. Unter besonders tätiger Mithilfe zweier Kolleginnen ist es gelungen, eine Anzahl neuer Mitglieder zu gewinnen. Am 1. April konnte so eine neue Gründungsversammlung unseres Verbandes abgehalten werden. Der Besuch derselben kann als sehr gut bezeichnet werden. Kollegin Frau Engelstädter eröffnete die Versammlung. Kollegin Raubach

Was hat Deutschland an die Siegermächte geleistet? Eine Ursache deutscher Kapitalnot. Insgesamt rund 32 Milliarden. ca. 25 Milliarden Nov. 1918 - Dez. 1922. ca. 1 1/2 Milliarden Ruhr-Einzug. ca. 3 1/2 Milliarden Die ersten 4 Jahre des Krieges.

Was hat Deutschland an die Siegermächte geliefert? Nach amerikanischen Berechnungen beziffert sich die deutschen Leistungen an die Siegermächte vom Waffenstillstand bis zum 31. Dez. 1922 auf 25,8 Milliarden Goldmark. Zu dieser Summe sind noch die Requisitionen und Beiträge während des Abzuges wertlos, und zwar in einer Höhe von mindestens 1,5 Milliarden hinzuzurechnen. Diese gewaltigen Beiträge taten in der Wirkung einer Blutzapfung des deutschen Wirtschaftsorganismus gleich. Zu allem wurden sie nicht von einer in sich gestärkten Wirtschaft geleistet, sondern von einem Lande, das während eines vierjährigen Krieges bereits viele Milliarden volkswirtschaftlich unproduktiv ausgegeben hatte.

machte wertvolle Ausführungen über den Zweck und die Notwendigkeit der Organisation. Für alle Mitglieder gut verständlich erläuterte er ferner unser Tarifabkommen und ging auf die kommenden Lohnverhandlungen ein. Gerade bei Lohnverhandlungen zeige es sich, wenn in einem Betriebe eine gute Organisation herrscht. Auch auf die vergangene Betriebsratswahl kam Kollegin Raubach zu sprechen und führte dabei vor Augen, wie leicht durch Unwissenheit und Energielosigkeit unsern Kollegen Betriebsvertretungen verloren gehen.

Anschließend an den Vortrag des Kollegen Raubach erfolgte die Wahl. Als Vorsitzende wurde Kollegin Frau Engelstädter gewählt, weiter als Vorstand Kollegin Emma Wisner und Lotte Scherer. Die Schriftführung übernahm Kollegin J. Hörger. Die Versammlung wurde geschlossen mit dem Wunsche, die junge Ortsgruppe Ehlingen möge wachsen und blühen.

Bögned (Thür.). Am 16. März fand unsere außerordentliche Hauptversammlung im Vereinslokale „Zu den Linden“ statt. Der Besuch war gut. Neben anderen Punkten standen die Vorstandswahlen zur Tagesordnung, die infolge des Lohnkampfes im Januar verschoben werden mußten. Vorsitzender ist Kollegin Wilhelm Behler, Leichrafen 6, gemordern, während Paul Walter, Mark 11, die Kassengeschäfte weiterführen wird.

Die übrigen Kanten wurden glatt befeht. Mit Dankesworten an den alten Vorstand versicherten die neu gewählten Vorstandsmitglieder, ihre ganze Kraft für die Ortsgruppe einzusetzen. Sodann behandelte Kollege Kauff (Greiz) die „Lehren aus dem Lohnkampf“, über dessen Abschluß wohl niemand recht befreit sein konnte. Arbeitgeber und Arbeitnehmer hätten das Ergebnis leichter haben können. Wochenlange Ausperrungsmut wird sich auch bei den Arbeitgebern schlecht bezahlt gemacht haben. Ob die Erfahrungen des Kampfes die Arbeitgeber den Arbeitswünschen geneigter machen oder noch weit schärfere Kampfmethoden auslösen werde, steht dahin. Die Arbeiterschaft wird sich vorerst mit dem Gedanken abfinden müssen, zukünftig auch unter kleineren Erfolge willen Kämpfe führen zu müssen. Mit Bittgängen zum Wohlfahrtsamt konnte noch keine Schlacht gewonnen werden. Eins ist bewiesen, nur starke Verbände werden Betriebskämpfe zu führen vermögen. Gute Beiträge und eine starke Organisation ist die beste Lehre aus dem Kampf. Nachdem auf die Wichtigkeit der Betriebsratswahlen verwiesen und kleine Anfragen erledigt fanden, konnte die Versammlung mit einem gemüthlichen Teil bei Musik und Gesang abgeschlossen werden.

Festversammlung der Ortsgruppe Hannover-Linden. Um den Kollegen Lenzing für seine 25jährige Tätigkeit als Beamter des Zentralverbandes christlicher Textilarbeiter zu ehren, wurde von der Ortsgruppe Hannover-Linden am 23. März 1929 eine Festversammlung abgehalten. Im festlich geschmückten Saale des kath. Vereinshauses hatten sich die Mitglieder und viele Freunde und Mitarbeiter der christlichen Gewerkschaftsbewegung eingefunden. Beim Eintritt in den Saal wurde der Kollege Lenzing mit den Liedern „Das ist der Tag des Herrn“ und „Gott grüße dich“ empfangen.

Nach einer kurzen Begrüßungsansprache des Kollegen Böcker, nahm als erster Gratulant der geschäftsführende Vorsitzende Kollege Johann Müller das Wort, überbrachte die Grüße und Glückwünsche der Verbandsleitung und feierte dann in begeisterten Worten die 25jährige, mühevollste Tätigkeit des Kollegen Lenzing als Gewerkschaftsbeamter. Im Jahre 1899 dem christlichen Textilarbeiterverband beigetreten, wurde der Kollege Lenzing im Jahre 1904 in Bocholt in Westf. Gewerkschaftsbeamter und steht seit 1910 an der Spitze des Bezirks Hannover. Er hat dem Verbande seit der Gründungszeit angehört und in den verfloßenen 30 Jahren den dornenroten Weg, aber auch den glänzenden Aufstieg des Verbandes miterleben können. Kollege Müller schloß mit dem Wunsche, daß diesem Pionier unserer Bewegung noch viele Jahre erfolgreichster Arbeit beschieden sein möchten.

Im Namen der Bruderverbände und des Kartells der christlichen Gewerkschaften übermittelte Bürgerbeauftragter, Kollege Zumbrock, herzliche Glückwünsche und erinnerte an die jahrzehntelange Tätigkeit, die ihn mit dem Jubilar eng verbunden hat. In dem weiteren Teil seiner Ansprache wies der Redner auf die große ethische Bedeutung der christlichen Gewerkschaftsbewegung hin und zitierte das Wort Dr. Sonnenschein: „Christliche Gewerkschaftsbewegung ist praktische Anwendung des Christentums im Leben, sie ist das Bemühen um den wirtschaftlichen Aufstieg der breitesten Schichten, und nicht zuletzt moderne Caritas und die bewusste Anwendung christlicher Grundzüge“. Mit dem Wunsche, daß dem Kollegen Lenzing noch viel Erfolg bei der Vertretung der Arbeiterinteressen beschieden sein möchte, schloß der Redner sein Ausführungen.

Sodann überbrachte der Kollege Böcker die Glückwünsche der Ortsgruppen des Bezirks Hannover und versprach gleichzeitig im Namen der Gruppen treue Gefolgschaft für die Zukunft.

Mit bewegten Worten dankte der Kollege Lenzing allen Kollegen und Kolleginnen für die freundlichen Wünsche und Aufmerksamkeit und gab der Hoffnung Ausdruck, daß auch in Zukunft jeden christlichen Gewerkschaftler der gleiche Kameradschaftsgeist und die gleiche Treue befehlen möge. Dann soll uns um die Zukunft unserer Bewegung nicht bange sein.

Zahlreiche prachtvolle Blumenangebinde und wertvolle Geschenke waren die äußeren Zeichen der dem Jubilar allseitig dargebrachten Verehrung und Dankbarkeit. Der Abend wurde durch einige gut vorgetragene Sololieder des Herrn Langkau und durch Volkslieder des Doppelquartetts der Liedertafel St. Josef, Hannover-Döhren, auf das wirkungsvollste umrahmt.

Versammlungskalender.

Züchen. Am Sonntag, den 28. April, in der Wirtschaft Müller, morgens 9.30 Uhr, Generalversammlung.

Inhaltsverzeichnis

Artikel: Reparationen. — Die Ausbeutung des deutschen Volkes. — Die Pariser Konferenz. — Der Wohnungsindex. — Wohnungsbau und Reparationen. — Transfer. — Textilien auf der Frankfurter Frühjahrsmesse 1929. — Ein neuer Manteltarif für die badische Textilindustrie. — Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit im Monat März 1929. — Betriebsratswahlen in der Aachener Textilindustrie. — Allgemeine Rundschau: Der Stand des Berufs- und Fachschulwesens in Preußen. — 15 Millionen Arbeitstage in einem Jahre verloren! — Bei Sozialrentnern 1200 RM. steuerfrei! — Berichte aus den Ortsgruppen: Ehlingen. — Bögned (Thür.). — Festversammlung der Ortsgruppe Hannover-Linden. — Versammlungskalender. — Inzerate.

Schriftleitung: Otto Raier, Düsseldorf, Florstr. 7.

Käsebilliger direkt ab Fabrik

Holst. Tafelkäse (Brotform) 9 Pfd. 3,80, Tilsiter Art (große Rinde) 9 Pfd. 4,80, Edamer Art (rot gewaschen) 9 Pfd. 4,80, Tilsiter Art (halbfest) 9 Pfd. 6.-

Die sensationelle Neuetzt! Locken-Ramm

Das neue Locken-Ramm... B. G. M. Ges. gesch. in allen Staaten.

Das neue Locken-Ramm... Franz Humann, Wien II, Aloisgasse 3, 143

Zahlreiche Dankschreiben liegen auf.

37 M bar. Freilauf rad. 5 Jahre Garantie, elektr. Lampe

Telzählung 10 Pf. Rahmen 18.-, Griffe 0,20, Prachtzählung neuest. Schlüsselsystem 4 Weichenstellr. 4

Sitzt 20 nur 10 Pf. Gloria

Im am gr. Uebersee-Zigarett höchster Qualität. 50 St. M.S. - 250 Stück billiger zur M 24,50, portofrei geg. Nachn. Preisliste gratis. H. Westmann, G. Fab. Hainau - F 14

Betten

rot gefir. federdicht Inlett mit 17 Binden guter Federfüllung 1 1/2, schlafg. Oberbett, Unterbett, zwei Kissen 21,50 RM. daselbe mit Halbbaumwollfüllung 41,50, daselbe in prima Ausführung von edelrot Daunentüper 54,50 RM.

Zunehmende Kunden, Nachfrage, Dankschreiben, Bettfedern billig, Wäfler und Bettwäsche gratis. Nichtgefallen Geld zurück.

Bettwarenfabrik Frankfurter, Nassau 16, Postfach 69.

Roman Greulich

Lithogr. Anstalt Berlin NO 43 Beitragsmarken Rabattmarken Etiketten, Diplome

Bilbig Bilbig

Qualitätskaffee ab 1,50 Mk. das Pfund. Wollen Sie 80-100 Pf. an 2 Pfund Kaffee sparen, so trinken Sie Nedam-Kaffee. Täglich fr. geröstet. Preise pro Pfd. 1,90, 2,15, 2,35, 2,55, 2,75, 2,95, 3,15, 3,35, in 1/2 oder 1/4 Pfd. Packungen erhältlich sich die Preise um 5 Pf. Versand ab 5 Pfd. fr. gegen Nachn. Nach besonders niederen Verein. auch Credit. Nedam-Kaffeeversand B. Hommelshelm Düsseldorf, Ackerstr. 30

Thr lieben Leute

lasst Euch sagen was frohsinn schafft und Wohlbehagen

Dies ist ein Gläschen. edler Fruchtwein

nicht teurer als Bier 10 Liter-Korbflasche von M. 7,10 an Verlangen Sie unsere Preisliste

B.G. Rolle

Reichenau 1/8a 84

Dr. Zinssers Licht- u. Rheumalinnente

hat sich seit 30 Jahren vorzüglich bewährt. Ueber 20000 Anerkennungen. Paket M. 1,80 u. 2,20 in fast all. Apoth.

Käse

am billigsten und besten dir. ab Fabrik. Rücknahme, wenn nicht gefüllt. 9 Pfd. Holländer Art RM. 3,60 9 Pfd. Tafelkäse „ 3,75 9 Pfd. Tilsiter Art „ 4,70 9 Pfd. Holl.-Block 1/2, 6,90 Nachn. Porto Verp. 1 Mk. extra Carl Wacker, Käsefabrik Altona-Bahrenfeld 10a

Der Deutsche

ist die Tageszeitung der christlichen Gewerkschaften